

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Anzeigenstellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,30 RM., bei Vorbestellung 2 RM. (einschl. Abgabe). Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Bezugspreis: 1 RM. im Monat, bei Vorbestellung 1,10 RM. (einschl. Abgabe). Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Geschäftsstelle: Wilsdruff, Markt 1. Redaktion: Wilsdruff, Markt 1. Druckerei: Wilsdruff, Markt 1.

Wilsdruff-Dresden, den 13. Februar 1931. Freitag, den 13. Februar 1931

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentenamts Tharandt und des Finanzamts Rostitz behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 37 — 90. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postkod.: Dresden 2640. Freitag, den 13. Februar 1931

Gerade wie bei uns.

Durch die lange, lange Gräberreihe in der Westminsterabtei, unweit des englischen Parlamentsgebäudes, dort, wo England seit ein paar hundert Jahren seine großen Staatsmänner und Kriegshelden beizusetzen pflegt, mag ein Jünger gelaufen sein, als des Weltreiches Schatzkanzler dem stumm jubelnden Unterhause zuzief: „Ich erkläre mit dem allergrößten Nachdruck, daß die finanzielle Lage unseres Landes sehr ernst ist.“ Und weiter: „Durchgreifende und unangenehme Maßnahmen sind nötig, wenn wir das Gleichgewicht des Reichshaushalts aufrechterhalten wollen.“ Vielleicht sind solche Worte noch niemals, selbst nicht in den ersten Stunden des Weltkrieges, die auch England nicht erspart blieben, vor den Ohren der Mitglieder des englischen Parlaments gesprochen worden. Und damit vor den Ohren der Welt. Nach dem Dichter Horaz ist es ja ein Trost, Gesoffen im Unglück zu haben. Und so ist es für uns Deutsche ein, freilich etwas kümmerlicher, Trost, daß das Land, das aus wirtschaftlichen Gründen gegen uns den Weltkrieg aufzubrengen ließ und sich daran die Hände wärmen wollte, nun auch in finanzieller „ernster Lage“ ist und daß das damals 1914 bei Kriegsausbruch gefallene Wort „business as usual“, das Geschäft bleibt das gewohnte“, heute vor englischen Ohren wie ein Märchen aus uralten Zeiten klingt. Jenseits des Kanals wie diesseits heißt das Unglück: Arbeitslosigkeit infolge der Wirtschaftskrise, und drüben ist die Zahl der Erwerbslosen mit 2,5 Millionen verhältnismäßig nicht viel geringer als bei uns. Außerdem steht England heute in schweren politischen Kämpfen, sind in schweren sozialen Kämpfen, sind 600 000 Territorarbeiter teils im Streik, teils ausgesperrt und in der Kohlenindustrie trübt es ununterbrochen, und in der Rüstungsindustrie sind Streiks nur in der Zukunft eines neuen großen Streiks nur in allerletzter Minute knapp und nicht zugunsten der Vergewaltigten. Dazu aber trat noch die Feststellung, daß der Unterlegen im Weltkrieg, daß Deutschlands Wirtschaft zwölf Jahre nach Kriegsende Englands Ausfuhr wertmäßig um 700 Millionen Mark überholt hat, die englische Handelsbilanz einen gewaltigen Einfuhrüberschuß, also eine starke Passivität aufweist, während die deutsche mit 1,7 Milliarden aktiv ist.

Der englische Schatzkanzler Snowden kündigte an, daß die durch die Arbeitslosigkeit verursachte staatliche Aufgabenerhöhung nicht mehr im selben Ausmaß fortgesetzt werden könne. Und dieses Wort mag ihm nicht minder hohl angekommen sein. Denn „Beseitigung der Arbeitslosigkeit“ war ja ein Punkt in dem Programm, mit dem Macdonald vor zwei Jahren in den Wahlkampf zog. Nun ist das nicht gelungen, ist die Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten gewaltig angeschwollen und mit ihr die staatlichen Zuschüsse, die Ausgaben. Gerade wie bei uns. Und auf der anderen Seite sind durch all die zahlreichen Folgen der Wirtschaftskrise auch die Einnahmen des Reiches stark „deprimiert“. Gerade wie bei uns. Kein Budget der Welt könne eine so unerwartete Belastung ausstehen wie die, der der britische Reichshaushalt ausgesetzt war. Gerade so wie beim deutschen Reichshaushalt. Und wie Snowden erklärte — gerade wie bei uns sind dagegen „unangenehme Maßnahmen“ zu treffen. Wir haben das schon gemacht oder stehen mitten drin, unsern Haushalt der „sehr ernsten finanziellen Lage“ anzupassen. Und den „bedeutlich großen Fehlbetrag“, den Snowden als sicher annimmt, haben auch wir ja zur Genüge kennengelernt. England hat sich nach dem Krieg, die Steuererhöhung, darum strebt es auf dem Gebiet der Arbeitslosigkeit dem noch mehr unter der Weltkrise auch nicht: England leidet eher übersee dort auf Länder, weil seine Ausfuhr nach sich, die infolge der Wirtschaftskrise auch kein Geld haben. Das von Lloyd George schon in Versailles mit begründete Polen hat dem englischen Kohlenexport die norddeutschen und heute ist's nicht mehr so wie vor dem Weltkrieg, als das englische Pfund der wahre Herrscher rund um den Erdball war. Heute ist es vom Dollar vom Thron gestochen worden.

Keine weitere Kürzung der Beamtengehälter.

Sparsamkeit in der Finanzverwaltung. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte im Haushaltsausschuß des Reichstages: Alle Wünsche nach Sparsamkeit im Haushalt des Reichsfinanzministeriums seien auf eine Vereinfachung des Apparates hinaus und er habe diesen Wünschen Rechnung getragen. Das Personal seines Ministeriums werde Ende dieses Jahres um etwa hundert leitende Personen verringert sein. Zum Schluß gab der Minister die wichtige Erklärung ab, daß nicht geplant sei, an den Beamtengehältern noch weitere Kürzungen vorzunehmen. Derartige Auslassungen von weiteren Kürzungen brachten die Gefahr mit sich, zu Agitationszwecken im Volk benutzt zu werden und erneute Unruhe in die Bevölkerung hineinzubringen. Er habe keineswegs die Absicht, die Beamtengehälter weiter zu kürzen.

Stützung der Wirtschaft

Die Wirtschaftskrise vor dem Reichstag

Der neue Vizepräsident.

Wenn man den neugewählten Vizepräsidenten, den Volksparteiler Herrn von Kardorff, durch die große Wandelhalle des Reichstages gehen sieht, überträgt er um Haupteslänge wie sonst das Gewimmel der anderen, und wenn der deutschnationale Vizepräsident Graf Cräff erst auch wieder seines Amtes waltet — vorläufig „scheint er“, wie der Präsident Lohbe behutsam sagt, sich an den Arbeiten nicht beteiligen zu wollen“ — dann würde sich der Deutsche Reichstag Vizepräsidenten zwischen diesen beiden hoch gewachsenen Vizepräsidenten gar selbst ausnehmen. Aber zurzeit tut der Deutschnationale Graf nicht mit, so wenig wie seine Fraktion; doch ist er nicht dem Beispiel seines Kollegen Stöhr gefolgt, sein Amt niederzulegen, sondern hat sich sozusagen von der Ausübung des Amtes selbst beurlaubt. Der rechte Flügel der jetzigen Regierungskoalition hat die ganze Wahl teils gar nicht, teils höchst ungern mitgemacht. Dem Präsidenten Lohbe selbst freilich kann man es kaum verdenken, daß er auf Neuwahlen dränge, da ihm zwei seiner Stellvertreter fehlen. Aber die Wahl zu vollziehen hieß eine Art Schlussfrist unter das Vorzeichen der Rationalsozialisten zu machen.

Man will auch im Reichstag die Dinge nicht auf die Spitze treiben. Präsident Lohbe beschwichtigt ein paar aufbrodelnde Gemüter, die sich nach der weiteren Behandlung der Abgeordneten der Reichsopposition erkundigten, mit dem Hinweis darauf, daß auch früher schon Mitglieder des hohen Hauses jahrelang gefehlt hätten, ohne daß es zu einer Art Ausschlußverfahren gekommen wäre.

Bei der Verhandlung des Haushalts des Reichswirtschaftsministeriums begibt es sich wohl zum erstenmal, daß nicht ein Minister, sondern ein Staatssekretär diesen Haushalt vor dem Reichstag vertritt und die Einführungsrede hält. Wenn der Ministerstuhl leer ist, so kommt zu einer Zeit sachlichen, ernsthaften Tones, die ganz unpolitisch, aber darum nicht sehr kurzweilig ist. Aber schließlich ist ja auch die wirtschaftliche Lage Deutschlands alles andere als zur Kurzweil geeignet.

Sitzungsbericht.

(24. Sitzung.) BR. Berlin, 12. Februar.
Vor Eintritt in die Tagesordnung fragte der Abg. Dr. Weber (Dt. Staatspartei), ob die fehlenden Abgeordneten der Rechten Urlaubsgesuche eingereicht hätten. Weiter protestierte der sozialdemokratische Abg. Aushäuser gegen den nationalsozialistischen Antrag Freid.

Die ersparten Diktionen der Nationalsozialisten den Erwerbslosen. Präsident Lohbe erwidert auf beides, daß Urlaubsgesuche nicht vorliegen. Das sei aber kein Ausnahmefall, denn im vorigen Reichstag hätten auch andere Abgeordnete monate- und jahrelang gefehlt, wie z. B. der Abg. Eubendorff und Frau Jellin. Eine Veranlassung, so fügte der Präsident hinzu, irgendwelche Maßnahmen zu ergreifen, liege für das Präsidium nicht vor.

Im übrigen hätten die jetzt abwesenden Abgeordneten der Rechten am 1. Februar ihre Diktionen für den Monat Februar erhalten, so daß bis jetzt kein roter Pfennig gesperrt worden sei. Es folgt

Die Wahl eines Vizepräsidenten

an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten Stöhr (Nat.-Soz.), der bekanntlich sein Amt niedergelegt hat. Abg. Leicht von der Vater. Sp. schlägt vorabredeterminiert den Abg. Kardorff vor. Es entspinnt sich über die politische Zweckmäßigkeit der Wahl eine längere Debatte, wobei die Christlichsozialen und das Landvolk erklären, sich an der Wahl zu beteiligen. Auch der Abg. Dingeldey betont, daß seine Fraktion sich erst dem Wunsche des Astenrates gefügt habe, eine Neuwahl des Vizepräsidenten erfolgen zu lassen. Präsident Lohbe weist darauf hin, daß eine Neuwahl unbedingt erforderlich sei. Viele Notwendigkeit sei übrigens durch eine himmliche Beschlußfassung im Astenrat festgelegt worden. Von kommunistischer Seite wird als Gegenkandidat der Abg. Plect vorgeschlagen.

Darauf erfolgt die Wahl, und sie ergibt 258 Stimmen auf den Abg. von Kardorff, 56 auf den Abg. Plect, 1 auf den Abg. Eisenberger (Dt. Bauernp.). 33 Stimmenten sind unbeschrieben und 4 lauten auf Enthaltung. Der Abg. Kardorff nimmt die Wahl an.

Um die Beseitigung der Reparationslasten.

Es werden dann einige Abstimmungen zum Haushalt des Auswärtigen Amtes nachgeholt. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung des Young-Planes wird mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Ebenso verläßt ein Antrag des Landvolks, die im Young-Plan vorgesehenen Schutz- und Revisionen möglichst sofort zu ergreifen und die völlige Beseitigung der endgültig als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen, mit 247 gegen 121 Stimmen der Ablehnung.

Dem Vorstoß des Auswärtigen Ausschusses entsprechend, wird ein Antrag der Wirtschaftspartei angenommen, der eine Denkschrift der Reichsregierung über die bisher an den früheren Gelddruck durchgeführten Leistungen fordert.

Aber die Anträge der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen zur Aufhebung der Beschlüsse gegen die Stimmen der Kommunisten und des Landvolks zur Tagesordnung über. Lediglich ein Antrag Dr. Fritsch wird zur Abstimmung gebracht und abgelehnt, da zu ihm die Kommunisten einen Änderungsantrag eingebracht hatten, nach dem Deutschland ansehts des vollen Zerlegens des Völkerbundes seinen

Austritt aus diesem vorbereiten sollte. Ebenso wird der kommunistische Änderungsantrag abgelehnt, den Austritt sofort zu vollziehen. Dann wird eine Entschließung angenommen, die Maßnahmen fordert zur Beseitigung des einseitigen des historischen Tatsachen widerprechenden

Kriegsschuldurteils von Versailles durch Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen.

Nach einer weiteren Entschließung wird in der Abrüstungsfrage für alle Staaten ein Zustand gleicher Sicherheit gefordert. Einstimmige Annahme fand dann schließlich noch die Entschließung, durch ein Zusatzabkommen mit Panama die Möglichkeit zu schaffen, daß Schiffe wie die unter fremde Flagge gebrachte „Logland“ von der Reichsbegünstigung ausgeschlossen werden. Des weitern findet eine namentliche Abstimmung statt über einen Antrag der Christlichsozialen und Konservativen, wonach die Regierung baldmöglichst mit den beteiligten Mächten in

die Erörterung der Tributlasten eintreten und dazu alle zum Erfolg nötigen innenpolitischen Maßnahmen treffen soll. Hierzu gibt Dr. Treitschke die Zustimmung seiner Fraktion unter der Voraussetzung bekannt, daß die Regierung den ihr geeigneten erscheinenden Zeitpunkt dazu auswähle. Der Antrag wird mit 314 gegen 46 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Endlich wird das Ministergehalt gegen die Stimmen der Kommunisten bewilligt.

Bei den Wahlen zu den Schriftführern, die zwischendurch vorgenommen worden sind, wird das Resultat bekanntgegeben. An Stelle der ausgeschiedenen Nationalsozialisten wurden die Abg. Kevjes (Ztr.) mit 202 und Schneider-Berlin (Statp.) mit 200 Stimmen gewählt.

Es folgt die zweite Lesung des Reichshaushaltsplanes und dann der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsämtes. Es erregt große Heiterkeit, als der Präsident den Berichtshalter Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) aufruft und feststellt, daß er infolge Abwesenheit auf Wort verzichtet.

Staatssekretär Trendelenburg spricht.

Er betont, daß das Ministerium dem notleidenden in der deutschen Erdbergbau sein besonderes Interesse zugewandt hat. Allerdings müsse das von vorn herein nicht als Dauermaßnahme gedachte Unterstützungswerk im Rechnungsjahre 1931 wegen der ungünstigen Finanzlage aufgehoben werden. Hoffentlich läßt es sich doch ermöglichen, diese Unterstützung auch weiter zu gewähren. Man werde dabei mit einem geringeren Betrage als im Jahre 1930 auskommen müssen, und es sei beabsichtigt, einen Antrag des Ausschusses dem Reichstage in der Höhe von 430 000 Mark vorzulegen.

Auf das Subventionswesen kommend, erklärt der Redner, folgende Grundsätze seien bestimmend. Es ist verständlich, daß in der heutigen allgemeinen wirtschaftlichen Notlage die Gesuche um staatliche Unterstützung sich mehren und daß insbesondere jedes erfolgreiche Subventionsgesuch Anträge dieser Art nach sich zieht. Man warf bei den Verhandlungen des Haushaltsausschusses im Jahre 1927 häufig dar, daß Subventionen nur dort veranwortet werden können, wo

besondere außerwirtschaftliche Gründe sie erfordern. Man darf aber dem natürlichen Mitgefühl mit denjenigen, die von den Auswirkungen der Wirtschaftskrise betroffen werden, doch niemals vergessen, daß die Unterstützung eines Betriebes oder Wirtschaftszweiges

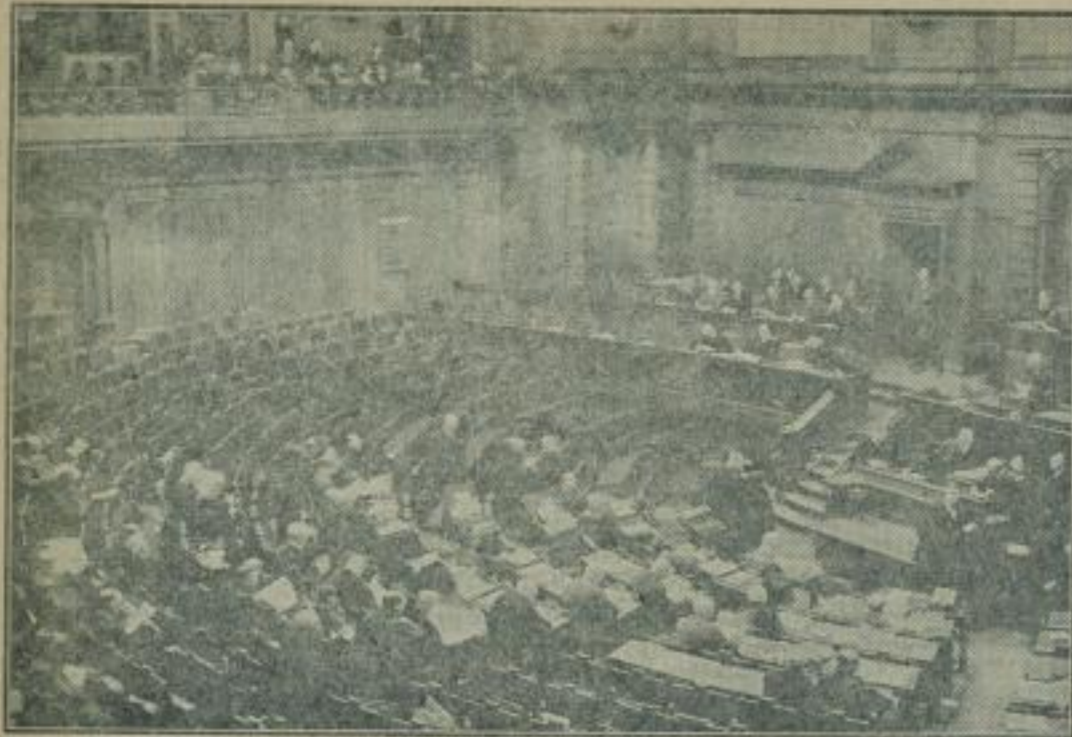
durch staatliche Mittel allzu leicht nur zur Folge habe, die an dieser Stelle entstandenen Schwierigkeiten auf andere Betriebe oder Wirtschaftszweige zu verlegen. Dieser Zusammenhang wird insbesondere leicht von lokalen Zielen übersehen, die über besondere örtliche Schwierigkeiten durch Subventionen einzelner Betriebe hinwegkommen suchen.

Redner kommt auf die Verteilung der öffentlichen Aufträge zu sprechen. Schließlich geht der Redner noch auf die Bemerkungen der Reichsregierung zur Bekämpfung der sogenannten Schwarzarbeit und des Wettbewerbs der Regiebetriebe der öffentlichen Hand ein. Es folgt die Aussprache.

Abg. Tarnow (Soz.) meint, für die Krise könne man die Regierung nicht verantwortlich machen, wenn es auch fraglich sei, ob sie alle Möglichkeiten zu ihrer Beeinflussung ausgenutzt habe. Mit der Preislenkung habe die Regierung der Wirtschaft einen Vordienst geleistet. Die sozialen Lasten der Wirtschaft nicht, denn die Sozialversicherung habe allein Investitionen in Höhe von 2,8 Milliarden Mark durchgeführt.

Abg. Dr. Deffner (Ztr.) darauf hin, daß die Arbeitslosen in Deutschland mit Einschluß ihrer Familienangehörigen nahezu ein Drittel der deutschen Bevölkerung ausmachen. Den Hauptstoß müsse der arbeitslose Mittelstand erleiden. Ganz falsch ist die von manchen Landtagsführern verbreitete Meinung, daß die deutsche Industrie mit ihrer Arbeiterkraft gewissermaßen auf Kosten der Landwirtschaft lebe. Im Gegenteil sei die Toleranz der deutschen Industrie und insbesondere der deutschen Industriearbeiter gegenüber den landwirtschaftlichen Wünschen fast beispiellos. Für die Landwirtschaft werden auf Kosten der Konsumenten jährlich vier bis fünf Milliarden an Subventionen gegeben, für die Industrie nur ein winziger Bruchteil. Die landwirtschaftliche Bevölkerung wird von gewissen Seiten zu Unrecht gegen den Staat ausgebeutet, obgleich seit hundert Jahren keine deutsche Regierung wie diese und ihre Vorgängerin so viel für sie getan haben. Redner fordert schließlich die Beseitigung der Ausfuhr, daran hänge auch das Schicksal der Landwirtschaft. Auch bei der Preislenkung müsse man energisch zugreifen.

Die Beratung wird abgebrochen und morgen fortgesetzt.



Das links: Der verwohnte Reichstag. Ein Bild auf die leeren Bänke der Rechtsopposition des Reichstages während der Sitzung



am 11. Februar. — Bild rechts: Kampf um die Auflösung des Preussischen Landtages. Eintragung von Stahlhelmen in die

Zulassungslisten zu dem Volksbegehren, das die Auflösung des Preussischen Landtages zum Ziel hat.

Reichstag verlangt Young-Plan-Revision.

Ein bedeutender Beschluß des Rumpfparlamentes.
Bei der Abstimmung über den Haushalt des Auswärtigen Amtes im Reichstag wurde ein Antrag des Christlich-Sozialen Volksdienstes und der Konservativen, wonach die Regierung möglichst bald in Verhandlungen über eine Revision des Young-Planes mit den beteiligten Mächten eintreten und alle innerpolitischen Maßnahmen treffen solle, die für den Erfolg notwendig seien, mit 314 gegen 56 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Zum Auszug der Reichstags-Opposition.

Protestkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei.
Die Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete eine öffentliche Protestkundgebung gegen die letzten Vorgänge im Reichstag. Zunächst sprachen die Reichstagsabgeordneten Laverren, Fr. Oberholzer, von Freitag-Loringhoven und Graf (Thüringen). Letzterer bezeichnete das Vorgehen der Reichstagsmehrheit als unerhörte Gewalttat. Man habe unter dem Vorwand einer Geschäftsordnungsabänderung mit einfacher Mehrheit Maßnahmen beschlossen, die einer Zweidrittel-Mehrheit bedürftig hätten. Die Immunität der Reichstagsabgeordneten, die der nationalen Opposition angehören, sei mit einem Federstrich beseitigt worden. Was am vorigen Montag gemacht worden sei, sei

der kalte Staatsstreich.
Reichstagsabgeordneter von Oldenburg-Zannschau erklärte u. a.: „Wenn den Deutschnationalen vorgeworfen werde, daß sie mit den Nationalsozialisten zusammen aus dem Reichstag gegangen seien, so entgegne er: „Wenn ich nicht Deutschnationaler wäre, dann möchte ich Nazi sein.“

Auf Wunsch der Versammlung nahm dann der Parteivorstandende Geheimrat Hugenberg das Wort. Er könne der Versammlung nicht viel anderes sagen, als daß die Dinge heute in Deutschland auf des Messers Schneide stünden. Hugenberg wies dann auf die Not der Jugend hin; die Jugend verlange von der nationalen Opposition, daß sie von Grund auf die Verhältnisse in Deutschland umteure. Aber die Entscheidung nahe, und er könne einem jedem nur zurufen:

„Seien Sie sich dessen bewußt, daß jedes Privatinteresse unbedeutend ist gegenüber dem Interesse, das jeder einzelne im deutschen Volke an der politischen Zukunft, an der politischen Entwicklung der nächsten Monate und des nächsten Jahres hat.“

Protest-Kundgebung der Nationalsozialisten in Berlin.

Berlin. In einer Massenkundgebung, die die Nationalsozialisten am Donnerstag im Berliner Sportpalast veranstalteten, sprachen der Landtagsabgeordnete Kube und der Reichstagsabgeordnete Dr. Goebbels. Kube ging zunächst auf die Rundfunkrede Dr. Births von Donnerstag abend ein, in der der Minister den Nationalsozialismus aufs schärfste angegriffen habe. Von Tag zu Tag steige die Nervosität der Gegner des Nationalsozialismus. Ungeheuerlichkeiten gegen die NSDAP seien an der Tagesordnung. Doch habe die Partei keinen Grund, die Nerven zu verlieren, denn die Vorgänge der letzten Zeit seien die Rechtfertigung des 12jährigen Kampfes. Es sei die Schuld weitestgehend dem deutschen Bürgertum, daß sie immer wieder die Splitterparteien der Mitte gewählt und dadurch die Auseinandersetzung zwischen Nationalsozialismus und Marxismus hinausgeschoben hätten. Wenn sich die Mittelparteien jetzt gegen den Nationalsozialismus wendeten, so sei es zu spät. Die Gewaltmittel der Regierenden würden nichts helfen. Die heutigen Nachhahrer müßten denn die machtvollen Innen- und Außenpolitik treiben, nach der das Volk verlange. Der Weg zur Macht in Deutschland gehe über Preußen. Daß sich die Nationalsozialisten im Kampf um Preußen keiner Aktion verschagen würden, die geeignet sei, das Kabinett Braun-Severing zu beseitigen, sei selbstverständlich. Ein Wink des Führers genüge, um die nationalsozialistischen Wähler auch hierfür einzusetzen.

Als zweiter Redner sprach Dr. Goebbels. Er betonte, daß die Terrormethoden der Gegner ins Gegenteil ihres Zweckes umschlugen müßten. Auch angesichts des blutigsten Terrors werde die Bewegung den Beweis dafür erbringen, daß sie zur Schicksalsentscheidung in Deutschland berufen sei. Der Nationalismus stehe heute in der dritten Etappe seiner oppositionellen Entwicklung. Die Opposition schide sich an, das Best in die Hand zu nehmen, gestützt durch Verfolgung, Verleumdung, Verbote und Verfassungsverstoß. Von 32 nationalsozialistischen Tageszeitungen seien augenblicklich 30 verboten. Dem „Roten Adler“ sei ein Verbot angedroht worden, wenn er die letzte Reichstagsrede Goebbels abdrucke. In über 300 Fällen habe man die Immunität nationalsozialistischer Abgeordneter aufgehoben, während sich früher die Sozialdemokratie vor Verfolgung wegen Meinungs- und Landesverrats hinter die

Immunität verchanzt habe. Angesichts der verfassungsbrechenden Aenderung der Geschäftsordnung hätten die Nationalsozialisten dem Reichstag den Rücken gewandt und seien zum Volk zurückgekehrt. Sie versicherten auf die Diäten zugunsten der Arbeitslosen. Die Nationalsozialisten würden jetzt das Volk zum Kampf gegen den Tributreichstag aufrufen. Sie würden in den Reichstag zurückkehren, aber mit dem Volk. Das Ausland solle sich hüten. Beschlüsse dieses Rumpfparlamentes als bindend anzusehen. Der Reichstag habe das Recht verwirkt, im Namen des Volkes zu handeln. Ein kommender Staat werde über seine Beschlüsse zur Tagesordnung übergeben.

Reichsinnenminister und Opposition.

Eine Rundfunk-Rede Births.
Reichsinnenminister Fr. Birth sprach im Rundfunk über die politische Lage. Der Wille der Regierung der Mitte zur Staatsführung auf demokratischer Grundlage werde immer mehr anerkannt. Die staatspolitische Haltung der Sozialdemokratie sei für den linken und rechten Radikalismus eine Enttäuschung gewesen. Die Finde der Nationalsozialisten aus dem Parlament beweise ihre reaktionäre Gesinnung. Sie seien eben auf dem parlamentarischen Boden unsicher geworden, wo Schlagworte durch vernünftige Erwägungen erledigt würden, und fürchteten, vom Volke durchschaut zu werden. Der Plan eines Rumpfparlamentes der Rechten

sei eine Kinderlei, eine revolutionärer Schritt, gegen den jede Reichsregierung energisch vorgehen müsse. Die Nationalsozialisten sollten bei ihrem Tun bedenken, daß sie erst vor kurzem ihre Legalität vor dem Preussischer Gerichtshof beschworen hätten.

Man könne draußen stehen und legal bleiben, man könne aber nicht auf Legalität pfeifen, indem man eine neue Welle der Unruhe in das deutsche Volk trage.

Die Sitzung des Reichsrats.

Einbürgerungsfragen erledigt.
Der Reichsrat genehmigte eine Novelle zum Gesetz über die Errichtung der Deutschen Rentenbankkreditanstalt. Die Vorlage verlängert die Befugnis der Rentenbankkreditanstalt zur Gewährung landwirtschaftlichen Personalkredits bis Ende 1935, ermöglicht die Beteiligung der Anstalt an anderen Kreditanstalten in weiterer Umlage als bisher und erweitert die Deckungsmöglichkeiten für die von der Rentenbankkreditanstalt auszugehenden Schuldverschreibungen.
Gegen die Stimmen Waberns genehmigte der Reichsrat das Verbot des Führens von Fieb- und Stofswaffen - bei Befängnisstrafe bis zu einem Jahr - für die Dauer geltend; das Verbot des bewaffneten Erscheinens in politischen Versammlungen wird durch das Gesetz nur für die Zeit der hochgespannten Parteikämpfe vorgeschrieben.
Weiter hat der Reichsrat noch einen Rest von 205 Einbürgerungsgesuchen von Ausländern zu erledigen, gegen die Thüringer Einspruch erhoben hatte. Der Einspruch Thüringens wurde abgelehnt. Als Voraussetzung für die Einbürgerung ist künftig ein Zulaufsaufenthalt von 20 statt bisher von 10 Jahren notwendig.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 13. Februar 1931.
Werkblatt für den 14. Februar.
Sonnenaufgang 7¹⁴ | Mondaufgang 9²⁰
Sonnennuntergang 17² | Monduntergang 13²⁰
1468: Joh. Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, gestorben.

Die Priv. Schützengesellschaft hielt gestern Donnerstag abends von 7 1/2 Uhr im neu erstellten Vereinszimmer des Schützenhauses ihre abschließende Jahreshauptversammlung für 1930 die eigentlich nach der Satzung in der zweiten Hälfte des Januar stattzufinden hatte, von gegen dreißig Schützen besucht, ab. Entschuldig fehlte der Schützenkönig „Curt der Starke“ und Oberleutnant Kuhn, auch Kommandant Rost und Vereinsbote Sohr, letztere beide wegen Krankheit. Man nimmt befriedigt davon Kenntnis, daß Kommandant Rost sich zurzeit auf dem Wege der Besserung befindet. Ihm und Kom. Sohr alles Gute! Zunächst gab der Einberufer die Tagesordnung bekannt und gebachte der seit der letzten Versammlung im August heimgegangenen Vereinsmitglieder: Ehrenmitglied Braumeister August Fräufel, Kaufmann Paul Bädne und Fabrikant Paul Gläthe. Man gedachte ihrer in Treue sich von den Vätern erhebend. Auch wurden die ausgeschiedenen Mitglieder bekannt gegeben. Ende 1930 zählte die Gesellschaft hundert Mitglieder. Des weiteren gab Schriftführer Sergeant Adolf Schlichenmaier einen gern entgegengenommenen Jahresbericht. Ausgehend von der Tatsache, daß 1930 nicht die auf dieses Jahr gestellten Hoffnungen erfüllt habe, dankte der Berichtsteller zunächst dem Präsidenten, dem Kassierer und dem Kommandanten für die der Gesellschaft gedachten Opfer, aber auch allen denen, die sich in den benötigten Ausschüssen betätigt hatten, insbesondere auch der Presse. Es wird nochmals bekanntgegeben, welche Versammlungen 1930 stattgefunden hatten einschließlich einer Ehrengerichtsitzung. Es wird

weiter der Auszeichnung der Gesellschaftsehrenmitglieder und 25-jähriger Gesellschaftsmitglieder Erwähnung getan, die gelegentlich des Königsabendbrotes am 7. Oktober stattgefunden hatte. Besonders wird danach nochmals des herrlichen Verlaufes des dritten Gauschießens in den Tagen vom 28. bis 30. Juni gedacht und dem Erlkönig „Emil dem Gemütlichen“ für seine der Gesellschaft gemachten Geschenke (Präsidentenkette, Zielerjoppe) gedankt. Der Verlauf des dritten Gauschießens bei prachtvollem Wetter bedeutete für die Veranstalter des ganzen Festes einen Volltreffer. Der Name Wilsdruff ist noch heute gern in aller Munde der Gauschützenbrüder, die unser Wilsdruff besuchten. Es mußte immerhin als sehr erfreulich betont werden, daß mit dem Wilsdruff ein Uebersehuf von 138,89 Mark erreicht wurde, dank der treuen Arbeiten des Finanz- und Prämienaussschusses. Wenn auch die Arbeiten des letzteren nicht allerbefriedigung auslöste, so gilt auch hier das alte Wort: „Allen Leuten recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann!“ Freilich tritt die Gesellschaft ein, das wohl auch ohne Gauschießen, wenn auch nicht ganz in derselben Höhe, der Gesellschaft durch den benötigten Umdau des Schießstandes kommen mußte, der behördlich vorgeschrieben war. Als neue Schützenmajestät war „Curt der Starke“ mit seiner Gemahlin „Paula der Beherzten“ zu proklamieren. Die Marktschultheißen erschoß sich Badermeister Herber Schürmer. Das Königsabendbrot am 7. Okt. verlief zu aller Zufriedenheit und brachte namentlich durch die Darbietungen von Fr. Doris Rost durch die humoristischen Vorführungen des Altagers, Eisenbahnassistenten Walach- Dresden und durch die Tanzkunst der Richte des Erlkönigs, Tänzerin Frida Halle, prächtige Unterhaltung. Der vorzüglich ausgearbeitete Jahresbericht Schlichenmaiers, der mit einem recht erfrischen Schluß die augenblicklich so schwierige Zeit beleuchtete, wurde mit vielem Beifall der Schützenbrüder entgegengenommen. Präsident Dienrich sprach dem Schriftführer den herzlichsten Dank für seine fleißige Arbeit im Namen aller aus. — Danach erlaßte Stadtrat Oberzahlmeister Ruppert den Kasernenbericht, der, wie schon gesagt, mit einem großen Erfolg abschloß, das abgeden Aufgabe des nächsten Jahres und des weiteren sein muß. Mit Freuden wird davon Kenntnis genommen, daß die Gauschützenrechnung für 1930 von den Gauschützenvereinen Schmiedeberg und Rabenau geprüft worden war, und eine Erinnerung nicht gestellt wurde. Die Rechnung ist für richtig befunden und der Kassierer entlastet. Für die Wilsdruffer Gesellschaftsrechnung auf 1930 werden zu Rechnungsprüfern Fahnenführer Georg Adam und Kaufmann Johannes Schmidt gewählt, mit der Bitte, im März die Kasernenrechnung geprüft vorlegen zu wollen. Dem Kassierer, Oberzahlmeister Emil Ruppert, wird der ganz besondere Dank für seine vorbildliche Kasernenführung ausgesprochen. Erfreulich mitgeteilt wird, daß ein Uebersehuf von über 80 Mark der Gauschützenrechnung der Wilsdruffer Gesellschaftsrechnung eintrief. Nach § 13 der Satzung haben in diesem Jahre Neu- resp. Wiederwahlen zum Direktorium der Gesellschaft nicht stattzufinden. Hierauf beschließt man die Abhaltung des üblichen diesjährigen Königsgalles in einfacher Weise ohne Tafel für den 3. März. Ein Konzert der Stadtkapelle, währenddessen die unbedingt nötigen Ansprachen zu halten sind, geht dem eigentlichen Gallo voraus. Die Teilnehmer sind gebeten, für eine zu veranstaltende Verlosung, die der Kasernen Gewinn bringen soll, ein Geschenk im Mindestpreise von einer Mark zu stiften. Ein besonderer dreißigtägiger Vergnügungsausflug soll die nötigen Vorarbeiten treffen. Die Wahl eines Schießmeisters sowie eines Platzmeisters wird vertagt. Unter Eingängen gibt der Vorsitz bekannt, daß der Stadtrat sich mit einer Anfrage an die Schützengesellschaft bahngehend gewandt hat, zu wissen, ob die Schützengesellschaft für die Zukunft, wie § 1 der Satzung betont, sich noch verpflichtet hält, bei Feuersbräunten sich in Uniform der Behörde zu Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen. Diese Anfrage ist dem Stadtrat bejahend beantwortet worden, daß nach wie vor sich die Gesellschaft in den Dienst der Behörde stellt. Nach einer Anregung aus der Gesellschaft wird aber beim Stadtrat angefragt werden, inwieweit derselbe für eine Versicherung der Gesellschaftsmitglieder bei irgendeinem möglichen Unfall bei einem Feuer oder bei einer anderen Dienstleistung eintritt. Noch verschiedene Mitteilungen werden gemacht. Der Jungschützendenkung soll in der Zukunft ganz besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht werden. 11 Uhr schließt der Präsident mit Dankworten an alle getreuen Helfer die Versammlung und Oberzahlmeister Ruppert bringt im Namen der Gesellschaft dem Präsidenten für seine treue Arbeit für dieselbe den herzlichsten Dank.

Feuerschutzsteuer und Kirchensteuer sind fällig und müssen wie der Stadtrat in der vorliegenden Nummer bekanntmacht, bis zum 15. Februar bezahlt werden.

Der Bezirk Meissen des Reichsverbandes Deutscher Kriegesbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen hält kommenden Sonntag seinen diesjährigen Bezirkstag in unserer Stadt ab. Die Verhandlungen beginnen nachmittags 2 Uhr im „Weißen Adler“. Mitglieder sowie Interessenten sind herzlich eingeladen. (Vergl. Anl.)

Berechtigung zur Einsichtnahme in das Grundbuch. Das Grundbuch und die Grundakten können nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz einsehen: 1. Privatpersonen, wenn sie ein berechtigtes Interesse daran darlegen, 2. Notare und Notarvertreter ohne Vorlegung eines berechtigten Interesses. Sie können die Einsicht durch einen Bevollmächtigten (Rechtsanwalt, Referendar, Büropfleger) vornehmen lassen.

Sachen und Nachbarschaft

137 Mark Sporgeld pro Kopf.

Bericht der sächsischen Sparkassen.

Nach den Feststellungen des Statistischen Sparkassenamtes ist die Zahl der in Sachsen bestehenden Sparkassen im Jahre 1930 auf 354 gestiegen. Im Dezember überstiegen die Rückzahlungen die Einzahlungen um 12 268 286 Mark. Dieser Erscheinung hat ihren Grund einerseits in dem Weihnachtseffekt, andererseits wohl auch in den ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, insbesondere der gesteigerten Arbeitslosigkeit. Trotzdem schließt das Berichtsjahr noch mit einem Einzahlungsüberschuß von 6 780 277 Mark ab, während im Vorjahresjahr ein Überschuß von 40 535 072 Mark festgelegt wurde. Das Einlageguthaben weist am Schluß des Berichtsjahres einschließlich der Zinsguthabens einen Bestand von 700 892 559 Mark (gleich 137,21 Mark auf den Kopf der mittleren Bevölkerung) auf, während es Ende 1929 567 233 396 Mark (gleich 111,55 Mark auf den Kopf der mittleren Bevölkerung) betrug. Es bedeutet dies eine Steigerung von 23,6 Prozent. Demnach beträgt das Einlageguthaben am Jahresschluß erst rund 36 Prozent des Vorjahresstandes, wobei die seitdem erfolgte Änderung des Geldwertes noch nicht einmal berücksichtigt ist.

Reißen. Zwei Jahre Zuchthaus für einen Fahrraddieb. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 34 Jahre alten kaufmännischen Vertreter Koch aus Leipzig wegen Rückfallbrot und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Zuchthaus. Koch hatte am 5. Mai v. J. im Brodewitzer Schulhof das Rad einer Schülerin stehlen sehen und war auf dem Rade davon gefahren. In Reißen hatte er sich auf einem Rechnungsformular eine Quittung hergestellt, nach welcher ihm ein Händler bestätigte, daß Koch das Rad für 110 Mark erworben habe. Mit dieser Quittung gelang es Koch, das Rad in Limbach bei Wilsdruff für 45 Mark zu verkaufen. Bald darauf konnte K. in Leipzig verhaftet werden. Koch ist bereits viele Male z. T. schwer verurteilt.

Deuben. Grubenstilllegung. Am 1. März sollen alle tiefen Gruben stillgelegt werden bis auf die Gruben „Marie“ und „A. Hof“.

Chemnitz. Aufgeklärte Einbrüche. Die in der letzten Zeit ausgeführten Raubverbrechen konnten aufgeklärt werden. Als Täter sind zwei in Chemnitz wohnhafte 21 und 24 Jahre alte Männer ermittelt und festgenommen worden.

Chemnitz. Neue Nervenheilanstalt. In Chemnitz wurde die neue städtische Nervenheilanstalt eingeweiht, die sich an die alte Anstalt anschließt. Das Gebäude ist 90 Meter lang und enthält 44 Krankenzimmer für 114 Betten. Bei der Einrichtung ist auf den Charakter der zu behandelnden Kranken in mustergetreuer Weise Rücksicht genommen worden.

Ortina. Tödliche Autogase. Ein Fabrikant wurde in seiner Garage tot aufgefunden. Er war durch giftige Gase, die seinem Kraftwagen entströmten, getötet worden.

Leipzig. Ein Todesopfer der Mittwoch-Unruhen. Die politischen Zwischenfälle in den Rheinhold-Eiten haben ein Todesopfer gefordert. Ein 17 Jahre alter Klempnerlehrling erhielt einen Kopfschuß, an dessen Folgen er jetzt im Krankenhaus verstorben ist.

Leipzig. Verbeschritten fährt in Kindergruppe. Auf der Straße nach Jichollen fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Schlitten in eine Kindergruppe hinein. Dabei kam der Sohn des Meisters Meißner in Potsch zu Fall und wurde von einem Pferde so geschlagen, daß ihm die Schädeldecke eingedrückt wurde. Der Anabe liegt in bedenklichem Zustande danieder.

Nieder-Seiffenbach. St.-Ulnfall. Beim St.-Unterrecht verunglückte ein zwölfjähriger Anabe so schwer, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Blauen. Ein Kind erstickt. Bei einem Diebstahlbrande in der Hofstraße erstickte ein allein in der Wohnung befindlicher dreijähriger Anabe.

Aus sächsischen Gemeindeparlamenten.

Zimmer wieder Musikinstrumentensteuer.

Pirna. Die Stadtverordneten nahmen von einer Anordnung der Oberbehörde Kenntnis, wonach die Stadt Pirna die Musikinstrumentensteuer einführen muß.

Stürmische Sitzung der Stadtverordneten.

Mies. Die letzte Stadtverordnetenversammlung nahm zum Teil wieder einen sehr erregten Verlauf. Bei seinen Angriffen gegen die Sozialdemokraten leistete sich der Kommunist Bleier persönliche Angriffe, die jeden parlamentarischen Anstand vermissen ließen. Der Stadtverordnete vorsteher entzog ihm schließlich das Wort. Als Bleier jedoch die Sitzung weiterhin führte, wurde diese unterbrochen und das Präsidium beriet über einen evtl. Ausschluß des kommunistischen Schreiers. Jedoch warteten die beiden kommunistischen Stadtverordneten das Ergebnis der Beratung gar nicht erst ab und verließen schon vorher unter Protest und Schmärdrufen den Sitzungssaal. Erst dann konnte die Tagesordnung zu Ende geführt werden.

Zwei dreiste Ueberfälle am gleichen Tage.

Die Täter entkommen.

Ein 16 bis 17 Jahre alter Bursche erschien bei einer 79jährigen Rentnerin auf dem Damweg in Dresden-Kustadt und forderte von ihr 200 Mark angeblich für die Schwerhörigen der Frauenteile, von der er geschiedt worden sei. Die alte Frau nahm den Burschen zu sich in die Küche, um ihm in ihrer Gutmütigkeit Kaffee zu geben. Möglicherweise zog er eine Pistole und setzte sie der Frau auf die Brust. Diese gab dem Jungen in ihrer Angst ihre letzten 2 Mark. Als der Bursche merkte, daß die Ueberfallene durch klopfenden Nachbarn zu verständigen suchte, flüchtete er und entkam unerkannt.

Kerner erschien ein kaufmännischer Vertreter in der Werkstatt eines Schmieders in der Postendauerstraße und täuschte den Abschluß eines Geschäftes vor. Als der Schmied mit ihm gemeinsam die Werkstatt verließ, schlug ihn der angehende Käufer mit einem Gegenstand in dem Augenblick auf den Kopf, als er das Licht auslöschte. Da sich der Ueberfallene aber kräftig zur Wehr setzte, ergriff der Täter die Flucht.

Schluß der Schuldebatte.

Eine unglaubliche Verteidigung der deutschen Frontsoldaten.

Sächsischer Landtag.

(30. Sitzung.) Dresden, 12. Februar.

Das Haus läßt bei schwacher Beteiligung, aber gefüllten Tribünen in der Aussprache über Schulfragen fort. Die Abstimmungen sollen am nächsten Dienstag stattfinden. — Abg. Böckel (Soz.) wendet sich scharf gegen den deutschnationalen Redner Abg. Siebert. Der Schüleraustausch diene dem Frieden. Der nationalsozialistische Antrag auf Vereinfachung des Buches „Im Westen nichts Neues“ aus den Schulbüchern bedeute nichts als Hysterie. Er behaupte es, daß die sächsische Regierung als erste ein Verbot des betr. Filmes beantragt habe. Sie habe den Film nicht einmal gefannt, sondern ihren Schritt nur aus Angst vor der Strafe unternommen.

Abg. Studentowski (Nasoj.) erklärt, seine Partei werde dem Antrag auf Anordnung einer Totenabrechnung für die Gefallenen zustimmen; außerdem beantrage sie, in allen Schulen Sachsens am 4. März jedes Jahres der tuben deutschen Gefallenen

anlässlich der Ausführdemonstration am 4. März 1919 in würdevoller Weise zu gedenken.

Das gegenwärtige Staatsgebilde, das sich auf die Vorgänge vom 9. November 1918 stütze, werde von den Nationalsozialisten nicht anerkannt.

Die Teilnahme an den Verfassungsklebern dürfe für die Schüler nicht obligatorisch gemacht werden. Bezeichnend sei es, daß Abg. Fröhlich die Nationalsozialisten als „vorläufige Elemente“ bezeichne. Daraus spreche der Reiz einer abherrschenden Weltanschauung über den aufsteigenden Nationalsozialismus.

Abg. Heutschel (N.-P.) bittet das Volksbildungsministerium, Achtung zu geben, daß nicht die soziale Institution der gegenwärtigen Schule durch politische Werten zerschlagen werde. Verfassungsklebern müßten obligatorisch sein. Die Wirtschaftspartei werde besonders dem zustimmen, daß die Grenzgebiete von den Sparmaßnahmen verschont bleiben.

Abg. Vogel (SPD.) lehnt die Einrichtung eines besonderen Gedenktages für die Gefallenen ab; er bezieht auf die Durchführung der Feiern am Verfassungstage.

Abg. Bretschneider (St.-P.) setzt sich für Vereinfachung von Schulklassen ein, die mehr als 40 Schüler haben und setzt sich für die Dürer-Schule und den Schüleraustausch ein.

Abg. Kunz (Nasoj.): Auch der Nationalsozialist sei ein Gegner des Krieges, habe aber einen anderen Sinn vom Krieg als Remarque. Der Pazifismus sei eine falsche Moral.

Abg. Brettenborn (Kom.) nimmt Stellung zu den Ausführungen seines Vorredners. Er sagt wörtlich:

Man hätte den heimkehrenden Frontsoldaten nicht nur die Kofarden und Abstellkässe abreißen, sondern etwas höher greifen und ihnen die Köpfe abreißen müssen.

(Wenn auch dieser Ausdruck vor leeren Bänken getan wurde, so hätte man einen Ordnungsruf durch den Vizepräsidenten Bretschneider wegen dieser unehrlichen Verteidigung der tapferen Vaterlandsverteidiger doch wohl erwarren dürfen.)

Abg. Hardt (DVP.) betont zunächst, daß es ihm schwer falle, nach einem Redner zu sprechen, der solche Ausführungen tun dürfte. Ferner weist er darauf hin, daß die Beratung geizig habe, wie sehr man Schulfragen mit Politik verknüpfe. Er fordert den Nationalsozialisten zum Gedenken an die deutschen Gefallenen. Seine Partei habe grundsätzlich den Schüleraustausch für eine gesunde pädagogische Maßnahme, nur liege die Gefahr der Übertreibung vor.

Abg. Siebert (N.-P.) fordert, um den Schwierigkeiten der Durchführung von Verfassungsklebern aus dem Wege zu gehen, deren Abschaffung. Er schließt sich den Nationalsozialisten an in der Beurteilung des Remarque-Buches und -Filmes. Den Schüleraustausch halte auch er für durchaus pädagogisch wertvoll, aber gerade den Austausch mit Frankreich müsse er verurteilen, da hinter diesem Austausch pazifistische Beweggründe ständen. Wir brauchen eine deutsche und eine christliche Schule.

Ministerpräsident Schied

verneint nochmals die Eignung des Buches von Remarque für den Schulgebrauch.

Er persönlich stehe dem Buche ebenso ablehnend gegenüber wie die Abgeordneten Kunz und Siebert.

(Große Unruhe links.) Er bezweifle aber, ob man durch ein Verbot was im Sinne der Antragssteller erreichen würde. Der Ministerpräsident legt des weiteren die Stellungnahme der Regierung zu den vorliegenden zahlreichen Änderungsanträgen dar und schließt: Es werden häufig Klagen laut, daß es recht schwer ist, namentlich in den Hochschulen die nötige Disziplin aufrechtzuerhalten. Ich richte einen

Appell an alle Eltern, Erziehungsberechtigten, aber auch an alle Parteien,

in dieser Beziehung immer das Wohl der Schule und der Schüler im Auge zu haben. Am übrigen vertritt er den Standpunkt, daß der Jugend am besten gedient wird, wenn jede Parteipolitik der Schule fernbleibt. (Beifall rechts.)

Tamit schließt die Sitzung um 18 Uhr. Die Abstimmungen finden am Dienstag dem 17. Februar 13 Uhr statt. Außerdem steht auf der Tagesordnung der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Landtages.

Niedergelegtes Landtagsmandat.

Die kommunizistische Landtagsabgeordnete Grete Rischwih hat ihr Landtagsmandat niedergelegt. Ihr Nachfolger ist Gemeindegewerkschafter Schubert, Zwidau.

Der Staatsrechnungshof über den Etat 1929.

Keine wesentlichen Beanstandungen.

Dem Landtag ist soeben der Bericht des Staatsrechnungshofes über Ausführung des Staatshaushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1929 zugegangen. Neu übernommen wurde die Prüfung der Rechnungen der „Sächsischen Volksfahrtschiffe“ und „Sächsischen Erholungsfürsorge“. Der Staatsrechnungshof hat die Überzeugung gewonnen, daß der Haushaltplan für 1929 ordnungsgemäß ausgeführt worden ist und empfiehlt dem Landtag, der Regierung die Entlastung auszusprechen.

Vom staatlichen Wirtschaftsstoff.

Beschränkte Mittel gestatten nur Hilfe in dringenden Fällen.

Der im vorigen Monat errichtete sogen. staatliche Wirtschaftsstoff wird in seiner Wirksamkeitsmöglichkeit von weiten Kreisen der Bevölkerung sehr überschätzt, wie aus der Flut der bei den Ministerien eingegangenen und noch immer eingehenden Anträge hervorgeht, die sich auf die hundert belaufen. Bei den geringen, dem Staat überlassenen Mitteln kann höchstens eine Förderung von wenigen Betrieben in Frage kommen, bei denen ganz besonders gelagerte außerordentliche Verhältnisse vorliegen. Das ist auch in den Landtagsverhandlungen zum Ausdruck gekommen. Es mögen daher in Zukunft nur solche schriftliche Anträge eingereicht werden, die

nach den ausgestellten Grundrissen und Richtlinien die bei den Amtshauptmannschaften zu erfahren sind, ein gewisse Aussicht auf Erfolg haben.

Rechtsanwälte und andere Vertreter für Privatpersonen, wenn sie deren berechtigtes Interesse darlegen und ihren Auftrag nachweisen. Die Vorklegung einer schriftlichen Vollmacht ist nicht zwingend notwendig. Insbesondere bei Rechtsanwällen wird regelmäßig deren Erklärung, daß er den Auftrag, das Grundbuch einzusehen habe, genügen. Bei anderen Vertretern kann, wenn Anhaltspunkte dafür sprechen, daß die vorgelegte schriftliche Vollmacht nicht echt sei, sogar deren Beglaubigung verlangt werden. 4. Dessenfalls Behörden und deren beauftragte Beamte ohne Vorlegung eines berechtigten Interesses bzw. ohne Nachweis des Auftrages. Jedoch muß sich der beauftragte Beamte als solcher ausweisen. 5. Vertreter von Bauvereinen ohne Vorlegung eines berechtigten Interesses, wenn eine Bescheinigung des Baubauamtes vorliegt, wonach ein berechtigtes Interesse des Vereins hinsichtlich der Einsicht allgemein anerkannt ist. Auf Anträge betr. die Gestattung der Einsicht des Grundbuchs und der Grundakten entscheidet der Grundbuchrechtspfleger. In zweifelsfreien Fällen können die mit der Grundbuchregistratur betrauten Beamten oder ein im Archiv arbeitender Beamter die Einsicht gestatten.

Mohorn. Gebirgsvereinsjubiläum. Vorigen Monat waren 45 Jahre verflossen seit der Gründung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Mohorn. Von den Mitbegründern lebt nur noch der Gründer selbst, Seemannsrot Tr. mod. Schellhorn, der langjährige Vorsitzende und das Ehrenmitglied des Vereins. Die Mitgliederzahl hat sich während der Spanne der Jahre wenig geändert, sie bewegte sich immer um die Mitte 40. Die Wiederkehr des Vereinsgründungsjahres soll Sonnabend in den Linden begangen werden.

Koffeinhalt. Der Verkehrsverein Linke Elbufer hielt am Montag im Cafe Gnomentieg bei Erhardt Gast seine Monatsversammlung ab. Bürgermeister Goldschmidt, der Vorsitzende, teilte mit, daß die Regelung der Insektengelder aus 1930 nunmehr, auch dank der von vielen Mitgliedern unterstützten Bauvereinigung, in absehbarer Nähe gerückt ist. Nach Beschluß der vorigen Sitzung soll der Verein ins Vereinsregister eingetragen werden, um die Rechte einer juristischen Person zu erhalten. Dies ist im Gange und die nach den Wünschen des Registergerichts noch geringfügig umzuändernde Satzung wird der Generalversammlung im März zur Genehmigung vorgelegt werden, damit dann die Eintragung erfolgen kann. Die zukünftige gemeinsame Insektion für 1931 erfährt eine sehr eingehende Aussprache. Einmütig war man der Ansicht, daß sie notwendig, vorteilhaft und wirkungsvoll sei. Der Vorstand bzw. der Schriftführer wurde mit der Ausarbeitung eines Entwurfs für diese Generalversammlung beauftragt. Dieser Entwurf soll sofort den Mitgliedern vorgelegt werden, damit sie sich bis zum 1. März über ihre Teilnahme entscheiden können. Ein Drittel des dafür aufzubringenden Betrags ist vor Beginn der Insektion an die Vereinskasse zu zahlen. Die Kassierere Wahl erfolgt in der Generalversammlung am 1. März in Mücheln Galtzow zu Gauernitz. Vorgeschieden sind die Herren Reichsbahnoberrat Ludwig als erster Kassierer und Galtzow als stellvertretender Kassierer. Vorläufig führt die alte Bürgermeisterin Rother-Scharfberg. Besondere Sorgfalt soll diesmal auf die Baumblutentzelle verwandt werden. Eine herbe Kritik fanden die schlechten Verkehrsverhältnisse im Vereinsbezirk, sowohl was die Straßengestaltung anbelangt, als ganz besonders auch die Dampfstraßenbahn, deren unerhörte Vernachlässigung des Verkehrs Dresdenbahnwärtern mit allen Mitteln zu beseitigen versucht werden muß. Ein bloßer Luxusverkehr mit teuren Fahrpreisen, wie ihn die Sächsische-Böhmische Dampfstraßenbahngesellschaft zur Zeit in ansehnlicher Stromzahl besitzt, ist nichts als ein Schlag ins Gesicht der wirklichen Verkehrsbedürfnisse beider Elbufer von Dresden bis Mücheln. Wir brauchen sorgfältig durchdachte und den Verkehr fördernde Fahrpläne, nicht von der Diktation willkürlich dekretierte. Diesen Zustand werden sich die gesamten Stromabwärts liegenden Verkehrsinteressenten nicht länger bieten lassen. Für den Autoverkehr stehen Verbesserungen schon eher zu hoffen.

Mücheln. Der Gesangverein „Eintracht“ feierte jetzt die 10. Wiederkehr seines Gründungstages durch einen Festabend mit gelungener und theatralischen Darbietungen. Tadel und Beifall. Unter der schaffensfreudigen Leitung von Kantor A. Busch wurden auch schwere Chöre wie der Straußische Wälder „An der schönen blauen Donau“ würdlich anerkanntswert gelungen und von den Hörern beifallsfreudig aufgenommen. Viel Freude erweckten weiter die Darsteller des „Vierblättrigen Kleeblattes“ und die Damen mit ihrem Einakter „Die neue Stütze“. Die Lacher auf seiner Seite hatte auch Herr Heilmberg mit seiner eigens verfassten und vorgetragenen humoristischen Verlesung. In seiner Ansprache feierte der Vereinsvorsitzende Ufer im besonderen die Verdienste der drei bisherigen Liedermäster: des Gründers Kantor Kluge-Limbach und der Herren Seifert und Kantor Busch. Mit Tafel und Ball, der angenehm unterbrochen wurde durch die vorzüglich gebotene Tanzinlage „Wellner Porzellan“ fand die in allen Teilen harmonisch verlaufene sechste Gedenkfeier ihren Ausklang.

Kirchennachrichten.

- Für den Sonntag Estomihi. (Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.) Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst. Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). — Dienstag den 17. Februar: Nachm. 3 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber). Weistropf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus. Untersdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst. Braunsdorf. Mittwoch: 7 Uhr Bibelstunde (H. Seibel). Sora. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag: Abends 8 Uhr Jungmädchenverein. Kößersdorf. Vorm. 11 Uhr Predigtgottesdienst, danach Kindergottesdienst. Limbach. Vorm. 9 Uhr Segnungsgottesdienst. Blantenstein. Nachm. 12 Uhr Predigtgottesdienst. Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Kollekte für die kirchl. Jugendpflege); vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst. Burkhardswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 10 Uhr Kindergottesdienst für die ältere Abteilung in der Pfarre. — Mittwoch, 18. Februar: 8 Uhr Jungmädchenverein.

Vereinskalender.

- Rechtverein, 13. Februar Jahreshauptversammlung. Turnverein D. 17. Februar Fastnachtsveranstaltungen. Weibegenossenschaft Birkenham, 18. Februar 24. ordentl. Generalversammlung.

Wetterbericht.

Zeitweise lebhaftige Winde aus westlicher Richtung. Nur vorübergehend Bewölkungsveränderung. Temperaturen wenig geändert. Zeitweise Niederschläge.

Der Mord im Zellwald aufgeklärt.

Die Tat eines Sittlichkeitsattentäters. In letzter Zeit waren des öfteren junge Mädchen in der Umgebung Hainichen von einem Manne angehalten worden. Ende vorigen Monats gelang es der Gendarmerie, den 32-jährigen erwerbslosen Biegeleiarbeiter Otto Dittrich aus Hainichen zu ermitteln, der gestand, drei Überfälle auf weibliche Personen ausgeführt zu haben. Die weiteren Erörterungen führten zu dem überraschenden Ergebnis, daß Dittrich nicht nur einen weiteren Überfall auf ein Mädchen in Langhennersdorf, sondern auch den

Mord an dem Studenten Schulz aus Döbeln im Rosener Zellwald verübt habe. Dittrich ist geflüchtig und gibt an, ein Sittlichkeitsverbrechen an der Beileiterin des Studenten beabsichtigt zu haben. Durch den vorgehaltenen Revolver habe er Schulz nur erschrecken wollen. Dem widerspricht die Tatsache, daß der Überfallene außer einem Schuß in die Bauchhöhle einen zweiten in den Kopf erhielt. Der Arbeiter Broße, der im Dezember v. J. als der Tat verdächtig festgenommen wurde, konnte wieder in Freiheit gesetzt werden.

Zum Chemnitzer Frauenmord.

Kein Massenmörder an der Arbeit. Die Ermittlung des Täters und die Auffindung der fehlenden Leichenteile ist noch nicht gelungen. Aber die Person der Ermordeten wird u. a. gesagt, daß sie in ihren Stellungen nie lange anhielt; überall wurde sie wegen ihrer häufigen Berunkenheit bald wieder entlassen. Ein ständiges Quartier hat sie nicht gehabt. Bei diesem Tatmitten begegnen die Nachforschungen nach dem Täter besonderen Schwierigkeiten. Nach dem Erörterungsergebnis ist die vielfach verbreitete Meinung, daß ein Massenmörder nach der Art des Düsseldorf Mörders am Werke sei, unbegründet. Ein Anlaß zu Besorgnissen liegt nicht vor. Es sind auch keine Anhaltspunkte für einen Lustmord vorhanden. Es besteht vielmehr Anlaß zu der Annahme, daß die Bluttat aus anderen Gründen heraus begangen worden ist.

Aus den Grenzlanden.

Altenburg. Von einem Transmissionsriemen totgeschlagen. In der Rillenschleiferei hat sich ein von der Scheibe gefaserner Riemen in der Transmissionsverfänger und wurde herumgeschleudert. Der Maschinenwärter Fleischer wurde von dem Riemen so unglücklich getroffen, daß ein Schädelbruch seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Wiesbaden. In der Umnachtung. Hier versuchte ein geisteskrankes etwa 20-jähriges Mädchen nachts ins Wasser zu springen. Sie wurde von einem Passanten daran gehindert. Aber erst sechs Männer konnten die sich Behrende abtransportieren.

Sangerhausen. Verbrannt. In Abwesenheit der Mutter kam in Sangerhausen ein sechsjähriges Mädchen dem Küchenofen zu nahe und die Kleider fingen Feuer. Es starb an den erlittenen Brandwunden.

Kassel. Opfer des Berufs. Der Elektriker Kainer kam beim Reinigen einer Hochspannungsschalttafel zu nahe an die Schaltwiderstände und erlitt durch den auf 10 000 Volt gespannten Strom so schwere Verbrennungen, daß er kurz darauf starb.

Ausflug. Tugendliche Brandstifterin. In Böhmischna hat eine 15-jährige Dienstmagd ihrem Dienstherrn zweimal das Gehöft angezündet. Das zweite Mal wurde eine Scheune mit Vorräten und landwirtschaftlichen Geräten im Werte von etwa 38 000 Kronen vernichtet. Das Mädchen gab die Brandlegung zu; da es ihm auf dem Dorfe nicht gefiel, wollte es sich auf diese radikale Weise seines Dienstes entledigen. Der Geisteszustand der Verhafteten wird untersucht.

Börse • Handel • Wirtschaft

Alltägliche sachliche Notierungen vom 12. Februar.

Dresden. Nach den Kurserhöhungen der letzten Tage zeigte sich wieder eine Neigung zur Schwäche. Es kühlte ein Schubert und Salzer 6,75, Görlitzer Waggon 5, neue Reichsbankanleihe 6, dergl. alte 3, Braubank 3,5, Farmhäuser Bank und Leipziger Hypothekendarlehen je 3, Deutsche Diskonto 1,5, Sachsenwerk-Sammeln 3 und Kreiswerte Thüringen 2 Prozent. Dagegen gewannen Elektra 2, Seibel u. Raumann 4,5, Flauerer Garbinnen 2,5, Juidauer Kammgarn 2 Prozent. Dresdner Nähzweign 1 zurück, Sania Fudek und Nizzi je 2 Prozent. Von den Divergen verkehrten sich Polophen um 4,5, Kunstanstalten May und Dr. Kurz 2,75, Ver. Jünder um 2 Prozent. Hotel Bellevue kamen heute nur mit 100 zur Kottz. Von den keramischen Werken blühten Triton 3,75, Hosenhal 3,5, Deutsche Ton 5, Steadit 2, Siemens-Glas 1,25, Waltherr 1,75 ein. Dagegen stiegen Martenberger Masch 5, Glasfabrik Brodow 1,5 und Heidenauer Papier 2 Prozent.

Leipzig. Die Tendenz war schwach, das Geschäft klein, die Kurserhöhungen teilweise recht beträchtlich. Schubert u. Salzer verloren 8, Polophen 7,5, Seid 4,25, Sächsische Waden 4, Fahlberg-Eis und Sächsische Bank je 3 Prozent. Dagegen lagen Leipziger Feuer, Kalktransport und Schüherr je 4 Prozent höher. Preisverkehr unverändert.

Chemnitz. Die Kurserhöhungen der letzten Tage erreichten einen Stillstand. Banken und besonders Spezialwerte gaben vielmehr 2 bis 7 Punkte nach. Kuecker und Richter lagen je 3 Prozent, Wanderer 1,75, Schubert u. Salzer 7 Prozent niedriger. Preisverkehr unverändert.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 21 Ochsen, 57 Kühe, 49 Rinder, 8 Ferkel, 591 Kälber, 96 Schafe, 1791 Schweine. Preise: Ochsen und Schafe nicht notiert, Kühe 1, 42-45, 2, 44-47, 3, 40-42, 4, 33-36, 5, 28-32, Kälber 1, 54-60, 2, 54-57, 3, 50-53, Schweine 2, 53, 3, 51-53, 4, 49-51, 5, 48-51. Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber und Schweine langsam.

Alltägliche Berliner Notierungen vom 12. Februar.

Börsenbericht. Tendenz: Abgeschwächt. Nach der Abmilderung des Vortages kam auf verschiedenen Gebieten wieder Material heraus, das neue Kursabschlüsse zur Folge hatte. Die Basisdiskussion benutzte die Währungsereignisse, die als ganz natürliche Reaktion auf die vorangegangenen starken Kurserhöhungen auftraten, zu Vorstößen. Aus Substitutionsstreifen sowie von Seiten der Provinzialbank waren Verkaufsaufträge erteilt worden, da der augenblickliche Stillstand der Aufwärtsbewegung zu Gewinnmaßnahmen veranlaßt. Nach dem ersten Kursen trat eine leichte Erholung ein. Tagesgeld entspannte sich auf 3,5 bis 5,5 Prozent. Im Verlauf trat anfangs eine leichte Befestigung ein, die später von einer allgemeinen Abschwächung abgelöst wurde. Der Privatdiskont blieb unverändert 4%.

Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 20,42 bis 20,46; belg. Gulden 108,71-109,05; franz. Franc 81,60-81,76; span. Peseta 16,47-16,51; schwed. Krona 11,11-11,27; belg. Franc 68,58-68,70; italien. Lira 21,98-22,02; schweiz. Franc 112,51-112,73; dän. Krone 11,24 bis 11,26; norweg. Krone 112,40-112,62; holländ. Gulden 12,43-12,45; österr. Schilling 69,01-69,13; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,00-47,20; Argentinien 1,32-1,33; Spanien 41,66-41,74.

Produktenbörse. Die erzielbaren Preise waren für Brotgetreide und Hafer infolge Zurückhaltung des Konsums nach wie vor niedrig. Das Angebot hat sich kaum vermindert. Die Abgeber sind jedoch in den Preisen entgegenkommender. Für Futtergerste besteht weiterhin Interesse zu ungefährt behaupteten Preisen. Billige Weizenmehle wurden vereinzelt mehr umgekehrt. Roggenmehl bill.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 2	11. 2		12. 2	11. 2
Bez., märk.	148 270	268 270	Beizf. f. Win.	11,0-11,2	11,0 11,2
pommersch.	—	—	Koalk f. Win.	9,5-10,0	9,5-10,0
Roggen, märk.	156 157	157 158	Kopfs	—	—
Braugerste	204 218	204 218	Veinjaat	—	—
Futtergerste	190 204	190 204	Wit. Erbsen	—	—
Sommergerste	—	—	fl. Speiseerb.	22,0-24,0	22,0-24,0
Wintergerste	—	—	Rübenerb.	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	138 146	139 144	Veinsofen	22,0-24,0	22,0-24,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	17,0-19,0	17,0-19,0
weispresh.	—	—	Widen	18,0-21,0	18,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	18,5-15,5	18,5-15,5
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., gelbe	21,0-24,0	21,0-24,0
Pr. br. inf.	—	—	Seradella	68,0-68,0	68,0-68,0
Sack feinst.	—	—	Stapstuchen	9,0-9,75	9,0-9,75
Pr. f. Rot.	31,087,731,0	37,7	Veinsofen	15,5-16,0	15,5-16,0
Roggenmehl	—	—	Trodenschl.	4,6-6,8	4,6-6,8
p. 100 kg fr.	—	—	Soya-Schrot	13,7-13,9	13,8-14,0
Berlin br.	—	—	Torjanf.	30,70	—
inf. Sack	23,5-26,5	23,5-26,5	Barroffeld	—	—

Preisnotierungen für Eier. (Zustellung von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) A. Deutsche Eier: Trücker (vollständig, geküchelt) über 65 Gramm 14, 60 Gramm 12,75, 53 Gramm 11,75, 48 Gramm 10,50, ausfortierte kleine und Schmutzeier 9. B. Ausländische Eier: Dänen leichtere 10,25, Holland 11,50-11,75, leichtere 10,25-11, Italiener usw. 60-62 Gramm 11,50, 57-58 Gramm 11, Rumänen, Ungarn und Tschechen 9-9,50, Polen normale 8,25-8,50, kleine, Mittel-, Schmutzeier 6,50-8. C. In- und ausländische Kücheneier: Normale 7,50 bis 8, Chinesen und ähnliche 6,50-10. Witterung: Tauwetter. Tendenz: Weichend.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 13. bis 19. Februar: für A-Milch 18,9 Pfg., für B-Milch 12,9 Pfg., für fleischfähige Milch 18,9 Pfg., für mottentüchtig bearbeitete Milch 20,15 Pfg. Die A-Milchmenge ist auf 90 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Lieferstelle festgesetzt. Höchstpreis für den Kleinverkauf ab Laden oder Wagen 30 Pfg.

Alltägliche Berliner Kartoffelpreisnotierung. Weiße Kartoffeln 1,10-1,20, rote Kartoffeln 1,20-1,40, Obenwälder blaue 1,20-1,40, gelbflechtige (außer Akerkartoffeln) 1,70-1,90 M. Fabrikkartoffeln 6,50 Pfg. je Sackpreis.

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 150, 2. Qualität 142, abfallende Sorten 128 Mark per Zentner.

Berliner Wagnerviehmarkt. (Anteiliger Marktbericht vom Wagnerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 345 Rinder, darunter 317 Milchkühe, 28 Jungvieh, 72 Kälber, 308 Pferde. Verkauf: Langsam. Es wurden gezüchtet: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 290-500 M., ausgefuchte Kühe und Kälber über 100 M., tragende Färren je nach Qualität 270-410 M., ausgefuchte Färren über 100 M., Jungvieh zur Mast je nach Qualität 40-46 M. je Zentner Lebendgewicht. — Pferde: Preise je nach Qualität 200 bis 1100, Schlachtpferde 30-180 M. Verkauf: Ruhig.

Der durchschnittliche Berliner Börsennotierungspreis für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 29. Januar bis 31. Januar 1931 ab märkischer Station 158,1 Mark.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchverlag Dr. Arthur Schöne, Verlagsgesellschaft, Paul Rumbach, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästner, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Feuerschutzsteuer — Kirchensteuer.

Zur Vermeidung von Mahnungen usw. wird darauf hingewiesen, daß

am 15. Februar 1931

fällig wird:

1. die zweite Teilzahlung der Feuerschutzsteuer des Rechnungsjahres 1930 (vgl. Abschnitt B des Feuerschutzsteuerbescheides für das Rechnungsjahr 1930);
2. die vierte Teilzahlung der Kirchensteuer des Rechnungsjahres 1930 (vgl. Kirchensteuerbescheid für das Rechnungsjahr 1930).

Wilsdruff, den 12. Februar 1931.

Der Stadttrat — Steueramt.

Der Bezirk Meißen des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener

hält am Sonntag den 16. Februar nachmittags 2 Uhr in Wilsdruff im „Weißen Adler“ seinen

Bezirkstag

ab. Mitglieder sowie Interessenten sind hiermit eingeladen. Der Vorstand, Ortsgruppe Wilsdruff

Gasthof Erbgericht Röhrsorf

Zu unserem Sonntagabend den 14. Februar stattfindenden Karpfenschmaus mit Tanz

laden wir die werthe Einwohnerschaft von Röhrsorf sowie Freunde und Bekannte aus Stadt und Land recht herzlich ein.

Georg Kade und Frau

Sie werden sich doch nicht selber plagen, um Holz und Kohlen heimzutragen. Verlangen Sie meinen Preis nicht klagen.

Fritz Wustmann, Zellaer Straße 36, Fernsprecher Nr. 111

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff, Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag 9-12 und 1-5, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassenmitglieder.

Photo - Vergrößerungen

in Tonverfahren oder Malerei jedes Format und schwierigster Auftrag wird ausgeführt.

Niedrige Preise 24x30 cm groß 3 und 5 RM

G. Zieschang, Kaufbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Aus frischen Transporten

Drig. Ostpreussisch-Holländer Zucht- u. Nutzvieh

stellen wir ab heute neben einer großen Auswahl

hochtragende und frischmelkende Kühe u. Kalben zicka 40 niedertragende, deckfähige und kleinere Kalben sowie abgesetzte Kuh- und Bullenkälber in erstklassiger Qualität und aus besten Herden stammend zu den niedrigsten Tagespreisen bei uns zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Wir erbiten unermüdetlich Beschäftigung.

Hainsberg i. Sa. Emil Kästner & Co. Fernsprecher Fechtal 296



Zufriedenheit der Kundschaft ist unser erster Grundsatz

den wir bei Ausführung auch des kleinsten Druckauftrages beachten. / Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch und Musterauswahl

Wilsdruffer Tageblatt

Schöne weiße Zähne

Kuh ist nichts nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Schwarze Zahnpaste“ zu übermitteln. Die gebrauchte „Schwarze“ ist schon seit Jahren und werde ab meiner Zähne keinen Schaden erkennen, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Jahnpaste erreicht habe. G. Reichel, Sa. Verlangen Sie zu nächst mit einer Tube Chlorodont-Jahnpaste zu 14 Pf. Verlangen Sie oder eine Chlorodont und weisen Sie jeden Unkraut zurück.



Seilerwaren

Seile und Leinen

Spez. Wäscheleinen

Netze, Gurte, Spritzschläuche Angelhaken, Angelschnuren

Bindegarne • Garbenbänder

Techn. Öle, Fette, la Riemenwachs Stauffer-, Leder- und Wagenfette

Bürsten und Besen

kaufen Sie preiswert in der

Seilereise Schneider

Fernsprecher 121

Erzengel-Michael

Mohorn i. Sa.

Festnacht, 17. Feb. 1931

Gastspiel der berühmten Jazz-Band

„Drei Musketiere“

Unreines Gesicht

Pickel, M.esser werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke A) beseitigt.

Preis 2,75 RM — Gegen

SOMMERSPROSSEN (Stärke B) Preis 2,75 RM

Drogerie P. Kletzsch

Gute Abmelkekub

steht zum Verkauf

Lampersdorf Nr. 6

Kraft. Ditermädchen

vom Lande

sucht Stellung

in Wilsdruff. Off. u. 430

an die Geschäftst. d. S. 31.

Wer ein Grundstück

gleich welcher Art, verkaufen will, sende die Adresse

sofort an Otto C. Roth,

Vertreter, Leipzig D. 30.

EISU-Stahl Betten

Einzelbett, Doppelbett, Chaiselongue, Polster, an jeden Teil, Katalog, Preisverzeichnisse gratis (Tisch)

Auf Ihre Gräber

nur unsere unverwundlichen Blumen,

D. 0,50, 0,75, 1,- RM.

Verkauf nachnahme.

Heide, Dresden, Schafelstraße 12.

Tagespruch.

Kultur ist Aufstieg, ist ein höheres Leben, Der innere Mensch nur kann den Wert ihr geben, Gar vielmals ist es bloß der äußere Schein, Und täuscht uns durch ein trügerisches Sein.

Zischang.

Bischöfe gegen Nationalsozialismus.

Der Gedanke einer neuen deutschen Nationalkirche. Die Verordnungsblätter der acht bayerischen Diözesen veröffentlichten einen längeren Artikel, in dem es u. a. heißt: Der Nationalsozialismus enthält in seinem kulturgeschichtlichen Programm Forderungen, weil er nach Erklärung seiner Führer eine neue Weltanschauung...

an die Stelle des christlichen Glaubens setzen will. Führende Vertreter des Nationalsozialismus stellen die deutsche Nation höher als die Religion. Sie lehnen die Offenbarungen des Alten Testaments und sogar das mosaische Gebot ab. Sie lassen den Primat des Papstes nicht gelten und spielen mit dem Gedanken...

Hausdurchsuchungen bei Berliner Nationalsozialisten.

Was die Polizei und was die Gauleitung sagt. In Erledigung eines in der Loschlagische Schneider-Graf ergangenen Beschlusses des Untersuchungsrichters wurde, wie der Berliner Polizeibericht mitteilt, eine Durchsuchung der Geschäftsräume...

des obersten Sturmführers, Hauptmann a. D. Stennes, seiner Privatwohnung sowie der Geschäftsräume des Gauamtes Berlin, ferner der Wohnung des Gauamtsleiters, der engeren Mitarbeiter und Stenografen und der für den Wohnbezirk der gesuchten Personen zuständigen Bezirks- und Sektionsleiter der N.S.D.A.P. von Beamten der Politischen Polizei vorgenommen. Die Durchsuchung bezweckte, so erklärt der Polizeibericht, die Feststellung des Anhaltortes der Gesuchten, Versteck und Haus etc.

Aber die Hausdurchsuchungen gibt auch die Gauleitung der N.S.D.A.P. eine Darstellung, in der es u. a. heißt: Circa vierzig Beamte erschienen in einem überfallkommando und durchsuchten das ganze Haus. Sämtliche Schreibtische wurden erbrochen.

Zu bemerken sei, daß die Hausdurchsuchung kurze Zeit, nachdem Stennes fortgegangen war, vorgenommen wurde; auch die Hausdurchsuchung bei der N.S.D.A.P. in München sei in Abwesenheit der Führer...

vorgenommen worden. Mehrere Körbe mit Schriftstücken wurden mitgenommen. Unter den erbrochenen Schränken befindet sich auch der des Reichstagsabgeordneten Hande. Zu den Hausdurchsuchungen wird vom Polizeipräsident in noch ergänzend mitgeteilt, daß außerordentlich umfangreiches Material gefunden worden sei, dessen Sichtung voraussichtlich bis Freitag andauern werde.

Schärfere Schülersauflese.

Einschränkung der Ausnahmepreisungen. Im Hauptauschuß des Preussischen Landtages äußerte sich Kultusminister Grimme über das höhere Schulwesen. Der Minister kündigte einen Erlaß an, der eine schärfere Auflese in den höheren Schulen zur Pflicht macht. In die unterste Klasse der höheren Schulen würden von Eltern ab die Ausnahmen nur noch unter Vorbehalt der Bewährung in dem ersten halben Jahr erfolgen. Nach für die weiteren Klassen seien neue Vorschriften getroffen worden, die eine stärkere Auflese der Schüler gewährleisten.

die Ausnahmepreisungen bei dem Übergang von der Grundschule in die mittleren und höheren Schulen grundsätzlich abgeschafft. Nur, wo die Zahl der Befähigten die Zahl der verfügbaren Plätze übersteigt, könne der hierfür vorgesehene Ausnahmepreisung vorgenommen.

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Ich hab' mir's so sehr gewünscht, mein Häuschen. Der Himmel wird ja wohl ein Einsehen haben und uns keine schlanke, zierliche Menschengestalt werden, wie du bist? „Auch es ein Junge sein?“ fragte sie ängstlich. „Bewahre!“ lachte er vergnügt. „Ich habe ja für keine Dynastie zu sorgen. — Ein Christkind wird's“, rechnete er. Das paßt gerade. So ein kleiner Hase will immer warm haben. Und dann will ich leben, ob sich nicht nach dem Garten hin anbauen läßt. Der Weg wird uns sonst zu wenig.“ Er sprach ganz sachlich und schmeichelte in gleichgültigem Ton. Aber Elisabeth hörte doch die Wärme in seiner Stimme und sah, wie seine Augen glänzten. Er freute sich, freute sich mit ihr auf sein Kind. Das magte sie überfällig. Sie hörte kaum, als er ihr sagte, was sie zu meiden hätte und was für sie von Vorteil sei in dieser Zeit. Hanna kam erschrocken ins Zimmer: „Ob er denn seine Sprechstunde vergessen habe?“ „Ja so, ich komme gleich.“ — Das war jetzt wichtiger. Elisabeth bekam sogar noch einen Kuß, ehe er aus dem Zimmer ging. Hanna hatte in den kommenden Tagen ihre kleine Inne am liebsten in Watte gewickelt. Reichmann mußte immer schelten, daß das Bäckchen nichts taugte. Essen sollte die Diät richtig und ihre gewohnte leichte Arbeit tun und schlafen zwischenhinein und viel spazieren laufen. „Wach' alle Tage deinen gleichmäßigen Trost“, verordnete er. „Dann wird nichts fehlen!“ — Aber er sagte das letzte ungerne. Sie tat alles, was und wie er es haben wollte. Einen folgameren Patienten hatte Reichmann in seiner ganzen...

Der Daseinskampf der Landwirtschaft

Reichslandbund und Regierung.

Ein Steuerjahr für die Landwirtschaft.

Auf der Generalversammlung des Reichslandbundes Grotkau nahm der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kaldreuth, das Wort zu längeren Ausführungen über den Daseinskampf der Landwirtschaft, der das ganze deutsche Volk angehe. Die Hoffnungen, die an den vom Reichspräsidenten der Reichsregierung gestellten Antrag zur Rettung der Landwirtschaft geknüpft wurden, seien schwer enttäuscht worden. Der Niedergang der deutschen Landwirtschaft könne nicht mit der Weltmarktpreise entschuldigt werden. Die Preise, die die deutsche Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse brauche, könnten sich nicht nach den Weltmarktpreisen richten, sondern müßten nach den Erzeugungslosten festgesetzt werden. Keine Landwirtschaft arbeite unter so schweren Vorbelastungen und unter so ungünstigen Bedingungen wie die deutsche. Kein anderes Volk habe Tributlasten, Soziallasten und Steuern in ähnlichem Umfange zu zahlen.

Die Möglichkeit, die deutsche Landwirtschaft zu retten, sei durchaus gegeben. Schutz gegen die Einfuhr vom Ausland und verständiger Ausgleich zwischen Überzeugung und Bedarf im Innern seien die Voraussetzungen dazu. Der Ermächtigungszwangs auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft habe sich im Grundsatz bewährt. Dagegen habe die Regierung bezüglich der Schutzmaßnahmen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Veredelungsproduktion versagt. Sicher habe der Reichsfinanzminister den besten Willen, der Landwirtschaft nach Kräften zu helfen. Es sei aber eine andere Frage, ob dieser Wille sich zur Tat auswirken werde. Der Redner forderte erneut ein Steuerjahr für die Landwirtschaft und eine fühlbare Lastensenkung. Mit scharfen Worten wandte er sich gegen die hohen Verwaltungsausgaben der öffentlichen Hand und die Vergeudung öffentlicher Mittel, wie sie jahrelang von den Kommunen getrieben worden sei. Die hohen Zinsen seien untragbar. Vor allem sei es aber unmöglich, die Tributleistungen von zweieinhalb Milliarden jährlich aufzubringen. Die Regierung müsse den Mut haben, die Reparationsfrage aufzurollen.

Die Regierung Bränning oder eine andere kommende Regierung könne die deutsche Landwirtschaft nur zur Gesundung führen, wenn sie sich auf die nationalen Kräfte in der deutschen Volkstümme. Die Möglichkeit hierzu sei vorhanden. Der Landbund werde den Kampf um die Freiheit der deutschen Scholle ohne Rücksicht auf die Parteien weiterführen.

Das Volksbegehren des Sachsthalms auf Auflösung des Preussischen Landtages begrüßte Graf Kaldreuth, denn ohne eine Änderung der preussischen Regierung sei eine Gesundung des Reiches nicht möglich. Nur die Landwirtschaft könne der Kampf noch lange gehen, und volkswirtschaftlich müsse man sich dementsprechend einstellen.

Die Hauptaufgabe der landwirtschaftlichen Betriebe bis zur nächsten Ernte über Wasser zu halten. Alle unnötigen Ausgaben müßten unterbleiben. Bezüglich der Steuerlasten müßten alle gleichlichen Möglichkeiten (Stundungsgesuche, Niederlagungsanträge usw.) ausgenutzt werden.

Wo bleibt die Aararhilfe?

Verpätete Einsicht und unzulängliche Teilbereitschaft. Zu dem Stande der Agrarhilfe nimmt die „Grüne Front“ in einer Erklärung u. a. wie folgt Stellung: Nachdem am 30. Januar nach mehrtägigen Verhandlungen zwischen dem Reichsminister, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Grünen Front eine grundsätzliche Übereinstimmung über weitere landwirtschaftliche Hilfsmassnahmen erzielt worden ist, erwartet die deutsche Landwirtschaft seit dieser Tage die Inangriffnahme der in Aussicht gestellten Massnahmen seitens der Reichsregierung. Die Grüne Front wird sich in ihrem Kampf, der um eine gerechte Sache, nämlich um die Sicherung einer menschenwürdigen Existenz von Millionen deutscher Bauern geht, durch noch so heftige Angriffe nicht beirren lassen. Die rechtzeitige Verwirklichung ihrer sachlich begründeten Forderungen wäre für die deutsche Landwirtschaft von unschätzbarem Vorteil gewesen, während die verpätete Einsicht und die unzulängliche Teilbereitschaft gewisser Stellen der deutschen Land-

wirtschaft sehr teuer zu stehen gekommen sind. Gezeichnet ist die Erklärung von den Führern Brandes, Graf Kaldreuth, Hermes und Fehr.

Die neue Agrarvorlage.

Die neue Agrarvorlage ist im Reichsernährungsministerium bereits im wesentlichen fertiggestellt und soll Ende der Woche dem Reichskabinett zur Beratung vorgelegt werden.

Bei den gesetzlichen Neuregelungen dürfte es sich vor allem um die Verlängerung der mit dem 31. März ablaufenden Zollermäßigungen für Getreide, ohne weitere zeitliche Begrenzung handeln. Sodann soll dem Reichsernährungsminister eine Ermächtigung für die Herabsetzung der Zölle entsprechend der Wirtschaftslage (leitende Zölle für Veredelungserzeugnisse und einige andere Produkte, in erster Linie für tierische Produkte und Hülsenfrüchte gegeben werden.

Der Verwendungszwang inländischer Produkte dürfte auf Flach, Zichorie und Kasein ausgedehnt werden. Möglicherweise wird auch eine Erhöhung der Beimischungsquote für Kartoffelspirituss zu Treibstoffen festgesetzt werden. Des weiteren ist u. a. die Vereinfachung von 5 Millionen Mark zur Vermeidung der Genossenschaftsrationalisierung zu erwähnen. Auch ein Teil der Forderungen der Forst- und Holzwirtschaft ist berücksichtigt worden.

11,64 Milliarden Mark

landwirtschaftliche Verschuldung.

250 Millionen Mark mehr als im Vorjahre.

Die erfassbare Kreditbelastung der deutschen Landwirtschaft hat sich nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung im letzten Vierteljahr 1930 nicht weiter vergrößert. Ob und wie weit die sog. „Schwimmkredite“ zu- oder abgenommen haben, sei schwer zu beurteilen. Saisonmäßig sei eine Abnahme dieser Kredite nach Einbringung der Ernte zu erwarten, doch sei anzunehmen, daß bei dem jetzigen Tiefstande der Preise für Agrarprodukte der Rückgang in diesem Jahre nur gering sei.

Die gesamte landwirtschaftliche Verschuldung wird für Ende 1930 auf 11,64 Milliarden Mark geschätzt, also 250 Millionen Mark höher als Ende 1929.

Um die Bezüge des Roggenkommissars.

Die Roggenkommission vor dem Untersuchungsausschuß. Der Untersuchungsausschuß des Reichstages zur Frage der Roggenkommission setzte seine Verhandlungen fort. Von dem deutschnationalen Abgeordneten Stubendorff wurde Reichskommissar Dr. Baabe die Frage vorgelegt, welche Bezüge er neben seinem Ministerialdirektorat als Mitglied der deutsch-polnischen Roggenkommission erhalten habe. Dr. Baabe sei auf frühere Fragen zu diesem Punkt ausgewichen. Er habe als Mitglied der Roggenkommission zeitweise ein Monatsentgelt von 400 Mark bezogen, dazu sein Gehalt als Ministerialdirektor in Höhe von 1500 Mark monatlich. Es sei schon so, daß die Sozialdemokraten den Kapitalismus so bekämpften wie der Trinker den Schnaps.

Reichskommissar Dr. Baabe erwiderte gegen das Vorgehen des Abgeordneten Stubendorff Einspruch. Die wahren Tatsachen könnten jederzeit aus der Niederschrift der Mitwirkungsliste festgestellt werden. Die von dem Abgeordneten Stubendorff angegebenen Zahlen hätten nichts mit der Wahrheit zu tun.

Das Problem von Kirche und Kommune.

Die Kirche im politischen Leben. Der Evangelische Reichsausschuß für kommunale Arbeit eröffnete in Berlin seine Reichstagung, die der Behandlung der für Kirche und Kommune gemeinsamen Fragen gewidmet ist. Generalsekretär D. Karow behandelte in einer Ansprache das Problem von Kirche und Kommune. Beide hätten von alters her gemeinsame Arbeitfelder gehabt und auf dem vielverweirten Gebiet der Sozialfabrik-

Und das Kind? ... Ach, auch das Kind war sein. Alles, alles. Sie warf sich auf das Bett und wühlte das Gesicht in die Kissen. Nun war Hannas Gebet doch umsonst gewesen. Nichts wurde ihr erspart im Leben. — Und niemand durfte darum wissen. Hanna am wenigsten. Auch der Trost, sich bei ihr auszuweinen, blieb ihr versagt. Sie hatte recht gehabt. „Das ganze Leben ist ja nicht wert, daß man so viel durchmacht. Und die Liebe, das ist noch das Armseligste von allem.“ „Das Armseligste“, wimmerte Elisabeth und hielt den Brief zwischen ihren Fingern gepreßt. War das so Männerart, daß sie heimlich hinter dem Rücken des Weibes, das sie an sich gefesselt, ihr Treiben aus der Junggefellenzzeit fortsetzten? ... Oder war nur er allein so? ... Wie war denn Vater gewesen? ... Aber der jähnte ja nicht. ... Der war alt gewesen und verbittert. Wenn sie nur Hanna fragen dürfte, ob er ihrer Mutter die Treue gehalten hatte, so lange diese am Leben war! ... Einen gab's, der war nicht wie die andern, und dieser eine war Hans Jörg. Der würde seinem Weibe einmal Treue halten. ... Per gewiß! ... Immer. „Wo fehlt es denn?“ fragte Reichmanns Stimme. Mit raschem Schritt trat er zu ihr ans Bett. „Ich bin so müde!“ Sie wurde nicht einmal rot dabei. Sie war in der Tat ganz erschlagen. „Na, hab' nur Geduld! Das gibt sich schon wieder, mein Häuschen. Laß das Aumarbeiten im Hause sein. Die Hanna soll sich noch ein zweites Mädchen nehmen, dann kannst du dich schonen. Weib liegen jetzt und dann später laufft du ein paar mal durch den Garten. Mit der Zeit kommt alles wieder ins Gleis!“ Als er sich zu ihr herabbog, küßte sie ihn. Sie brachte es nicht fertig, sich von ihm abzuwenden. „Wo gehst du jetzt hin?“ fragte sie und hielt seinen Blick mit dem ihren fest. Er fuhr sich über die Stirne. Kannte ein paar Namen und zog dann die Uhr.

arbeit, der Schule und der Jugendpflege werde auch trotz der veränderten Zeitverhältnisse eine ständige Verbindung bleiben. Diese Verbindung sei auch durch die Persönlichkeiten gegeben, die gleichzeitig in der Kommunalpolitik und in der Kirche tätig seien. Dadurch werde um beide Lebenskreise ein Band geschlossen und die Gewähr gegeben, daß evangelischer Geist sich im öffentlichen Leben der Gemeinden Geltung verschaffe. So wirke die Kirche durch ihre Glieder in das politische Leben

hinein und verwirkliche den Geist speterföndiger Liebe, den kein politisches Gemeinwesen entbehren könne. Justizrat Hallenleben sprach für den Kreis der Kommunalpolitiker. Er berührte insbesondere die Gebiete, auf denen die kommunale Selbstverwaltung mit den evangelischen Interessen zusammenhängt: die Krankenhäuserfürsorge, das Friedhofswesen und die Schule. Wenn gerade auf diesen umstrittenen Kampfgebieten sehr viele unerfreuliche Erscheinungen des kommunalpolitischen Lebens zu verzeichnen seien, so beweise dies die Notwendigkeit, daß die protestantische Weltanschauung auch im Leben der Kommune die ihr gebührende Beachtung erlange.

Rundfunkrede des Papstes.

An die ganze Welt.

Der Papst hielt an der neuerrichteten Funkstation der Vatikanstadt eine Ansprache an die ganze Welt. Er richtete seine Worte an die kirchliche Hierarchie, die Ordensleute, die Missionare, alle Gläubigen und Ungläubigen und die



Mussolini an der Funkstation der Vatikanstadt.

bedrängten Brüder, an die Regierungen und ihre Völker, an die Reichen und Armen, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, an alle Bedrängten und Notleidenden. Allen wünschte er den Frieden des Herrn und spendete ihnen den apostolischen Segen. Die Ansprache des Papstes dauerte etwa zehn Minuten und wurde nacheinander in die wichtigsten Weltsprachen übertragen.

Vor der Ansprache richtete Mussolini, der die Vatikanfunkstation eingerichtet hat, einige Worte an die Hörer, wobei er darauf hinwies, daß die Welt schon immer auf die Worte gehört habe, die von dieser Stelle aus gesprochen wurden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

800 000 Hilfsbedürftige in der Fürsorge der Landkreise.

Vom Landkreistag wird mitgeteilt: Während in den Städten seit dem 31. August 1930 die Wohlfahrtsverbände um 34 Prozent gestiegen sind, beträgt diese Steigerung in den Landkreisen 67 Prozent. Der Landkreistag vertritt den Standpunkt, daß die bisher bestehende Verteilung der Arbeitslosenhilfe (Versicherung, Arbeitsfürsorge, Wohlfahrtsverbände) in Zukunft nicht mehr bestehenbleiben kann.

Verfälschung der Geschäftsordnung auch im Badischen Landtag.

Im Badischen Landtag wurden die Anträge über die Änderung der Geschäftsordnung behandelt, in denen u. a. bestimmt wird, daß Anträge und Anfragen die Gebiete behandeln, die nicht zur Zuständigkeit der badischen Landesgesetzgebung gehören, im allgemeinen von der Beratung ausgeschlossen werden sollen, und daß der Präsident berechtigt ist, Anfragen oder Anträge mit beleidigendem Charakter zurückzuweisen. Diese Anträge wurden mit Mehrheit angenommen. Dagegen stimmten die Kommunisten, die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei.

Nordamerika.

Auch in Amerika sinken die Einkommen.

Nach den Schätzungen des amerikanischen Schatzamtes wird sich der Einkommensteuerertrag im ersten Vierteljahr 1931 auf ungefähr 460 Millionen Dollar belaufen. Im Vergleich mit der entsprechenden Zeit des Jahres 1930, die 540 Millionen Dollar ergab, während im gleichen Zeitabschnitt des Jahres 1929 sogar 601 Millionen Dollar Einkommensteuer bezahlt wurden, bedeutet der Ertrag für 1931 einen ganz erheblichen Rückgang.

Aus In- und Ausland

Berlin. Die drei Landvolkparlamentarier Dr. Wendhausen, Sieber und von Söbel, die sich dem Auszug aus dem Reichstage angeschlossen hatten und aus der Partei des „Landvolks“ ausgeschlossen wurden, halten die ausgesprochene Mißbilligung nicht für berechtigt. Sie glauben, die grundsätzliche Linie der Landvolkpartei gerade durch ihre Einstellung gewahrt zu haben.

Leeds. In einer Gastwirtschaft wurden zwei Personen festgenommen, als sie im Begriff waren, von einem Reichswehrsoldaten militärische Papiere in Empfang zu nehmen. Es handelt sich um einen polnischen Staatsangehörigen und einen Reichsdeutschen.

Neues aus aller Welt

Überschwemmungskatastrophe in Rumänien. Die untere Donau führt zurzeit Hochwasser, wodurch eine große Überschwemmung an der Mündung verursacht wurde. Die unmittelbar vor dem Donaudelta liegende Stadt Willow ist von der Außenwelt abgeschnitten. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Menschenverluste wurden bisher nicht gemeldet.

Eine Fälschermünzbande in Düsseldorf festgenommen. Wegen Münzverbrechen wurden in Düsseldorf sieben Personen, darunter eine Frau, festgenommen. Sie sind überführt und geständig, seit etwa Oktober 1930 falsche Fünfzigpfennig-, Einmark-, Zweimark- und Fünfmarsstücke hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben. Das hergestellte Falschgeld ist in allen Stadtteilen Düsseldorfs sowie in anderen Orten verbreitet worden. In den Wohnungen der Festgenommenen und an anderen Stellen wurde eine große Anzahl falscher Fünfmarsstücke vorgefunden und beschlagnahmt.



Der neue polnische Gesandte Dr. Wislowski verläßt das Palais des Reichspräsidenten, dem er sein Beglaubigungsschreiben überreichte.

Elf Gebäude durch ein Großfeuer eingeebnet. Im Dorfe Droschdow bei Kolberg brach im Stalle eines Kleinbauern Feuer aus, das sich sehr schnell ausbreitete. Trotz der Bemühungen der Feuerwehren, die aus den Nachbar-dörfern herbeigezogen waren, gelang es nicht, dem Feuer Einhalt zu tun. Elf Gebäude, darunter die Schule, wurden eingeäschert.

Sturm über England. Über dem Kanal und über ganz England herrschte ein heftiger Sturm. Man befürchtet, daß eine Segelebarke mit ihrer ganzen Besatzung untergegangen ist. Als der Dampfer „Canterbury“ aus Calais in Dover eintraf, stellte man fest, daß zwei Räume des Schiffes vollständig überflutet waren. Die Wellen im Kanal waren nach Aussage der Seeleute 10 Meter hoch.

Paratuphusstunde bei London. In Epping bei London sind 50 Paratuphusfälle festgestellt worden. Weitere 30 Personen wurden beobachtet. Bis her sind vier Personen gestorben. Von der Tauche wurden anfangs hauptsächlich Kinder betroffen, jetzt erfaßt die Krankheit auch Erwachsene. Eine Reihe von öffentlichen Veranstaltungen mußte abgesagt werden.

Kleine Nachrichten

Eine wilde politische Schlägerei.

Kurhaven. Die Nationalsozialisten hielten in Döse eine stark besuchte öffentliche Versammlung ab, an der auch viele Sozialdemokraten teilnahmen. Nach Schluß der Veranstaltung kam es aus noch nicht geklärt Ursache zu einer wilden Schlägerei zwischen den politischen Gegnern. Mehrere Personen haben Verletzungen erlitten. Einige Fenster Scheiben sowie Mobiliar des Versammlungsorts sind zertrümmert worden.

Neue Grenzverletzungen durch polnische Soldaten.

Konno. Zwölf polnische Soldaten, die an einer Etappen teilnahmen, überschritten in voller Ausrüstung bei dem Dorfe Wilenai die Demarkationslinie und drangen etwa 50 Meter auf litauisches Gebiet vor. Den litauischen Grenzposten, der sie auf den Grenzübergang aufmerksam machte, drohten sie mit der Waffe. Sie lehrten, nachdem sie ihre Übungen auf litauischem Gebiet eine Weile fortgesetzt hatten, wieder nach der polnischen Seite zurück.

Vermischtes

Berlin soll wie ein Zirkus geleitet werden. Herr Stosch-Sarrasani, seines Zeichens Zirkusdirektor und durch viele schöne Taten bekannt, läßt nicht locker. Er hat, wie man sich erinnern dürfte, vor kurzem sich um den immer noch vakanten Berliner Oberbürgermeisterposten beworben, und viele amüsierten sich über diese Bewerbung, die man für einen der üblichen Zirkusstrolche hielt. Herr Stosch-Sarrasani hat das aber, wie er jetzt in einem Sendschreiben an Berlins Stadtverordnetenversammlung mitteilt, bitter ernst gemeint: er möchte tatsächlich in Berlin Oberbürgermeister spielen. Er könne das sehr gut machen, sagt er. Er sei als Zirkusdirektor mehreremal geschäftlich zusammengebrochen, sei aber immer wieder auf die Beine gekommen, was doch wohl den Beweis liefere, daß er ein ausgezeichneter Verwaltungsmann sei. Warum sollte er also nicht auch Berlin wieder auf die Beine bringen können? Im übrigen sei schon mehr als ein Zirkusdirektor Bürgermeister geworden, der große Paruum zum Beispiel seinerzeit in Bridgeport. In den großen Paruum erinnert Herr Stosch-Sarrasani wirklich ein bißchen.

„Made in Germany“. In England ist jetzt allgemein das Schlagwort „Kauf britische Waren!“ verbreitet. Frau Ethel Brown hat sich aus diesem Schlagwort ein Maskenkostüm gemacht. Auf einem Maskenballe erschien sie in einem seidenen Kleide, das in künstlicher Weise mit den Farben und den Schriftzeichen der „Kauf britische Waren!“-Plakate geschmückt war. Alles war entzückt und Ethel erhielt den ersten Preis, den Preis für die originellste Maske. Der Preis war ein wunderschönes Teeservice, auf dem schlicht und einfach gedruckt stand: „Made in Germany“ — hergestellt in Deutschland.“ Frau Ethel Brown empfand plötzlich, daß sie mit ihrem „Kauf britische Waren!“-Kostüm ein bißchen lächerlich wirkte, und verließ in höchster Entrüstung den Maskenball.

Bestellen Sie das Wilsdruffer Tageblatt

Märtyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl.

51. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Hast du in Ludwigstal zu tun?“
„In Ludwigstal? ... Nein! ... Soll ich etwas von dir an Nella bestellen? ... Wenn es keine Eile hat, dann sag es ihr gelegentlich selbst. Ich habe heute absolut keine Zeit.“
Als sich die Türe hinter ihm geschlossen hatte, war sie in tausend Zweifeln.

Er hatte ihr damals alles eingestanden. Wenn sie ihm den Brief zeigte, ob er dann leugnen würde? Und er war doch so gut zu ihr, gerade jetzt. So viel Mißtrauen erwies er ihr. Die Hanna war selbst ganz verklebt in ihn. „So ein guter Mann, so ein guter Mann! Ich hätte's nie geglaubt!“ lobte sie ein über das andere Mal.
Wenn es doch nicht wahr wäre, daß er sie mit Nella betrog. Sie konnte nicht mehr denken. Vor Uebermüdung fielen ihr die Augen zu.

Am Abend sprach Reichmann ihr von dem Fest, das Nella plante. „Wenn du mitkommen willst, Liesl, dann sieh dich um eine passende Toilette um. Nicht zu kühl. Es spielt sich voraussichtlich alles im Park ab.“

„Ich meine, es wird besser sein, ich bleibe zu Hause,“ sagte sie langsam und streifte ihn wieder mit jenem eigenartigen Blick, der ihm schon hin und wieder zu denken gegeben hatte.

„Besser schon!“ stimmte er bei. „Dein ganzer Organismus ist zurzeit tief empfänglich. Und dann ... allzuviel Vergnügen darfst du dir von dem Trübel nicht erhoffen. Die Nellens haben die halbe Welt dazu eingeladen. Gemächlich wird es nicht!“

„Aber du? ... Du gehst hin?“ sondierte sie.
„Ja, ich gehe hin!“
Er faltete seine Serviette zusammen und griff nach seiner Zeitung.

„Wirst du heute spazieren?“

„Nein! ... Es war so heiß im Garten!“
„Heiß? ... Könnte ich gerade nicht behaupten. Es war ziemlich windig heute. Nimm deinen Mantel, dann gehen wir zusammen noch etwas durch die Anlagen. Lesen kann ich hernach auch.“

Auch dieses Opfer bringt er mir, dachte sie. Und konnte doch nicht froh werden darüber. Nella's Brief erstickte jede Freude im Keim.

Nicht Tage später fand in Ludwigstal das Fest statt. Elisabeth's Herz klopfte zum Zerpringen.

Am Nachmittag fiel ein leichter Regen, der aber nach kaum einer Stunde wieder abblaute.

„Nun ist es doch gut, daß du nicht mitkommst!“ sagte Reichmann, der sich ankleidete und eben eine kleine Perle in das Knopfloch der weißen Hemdbluse steckte. „Du belästigst höchstens meine Füße und einen Schnupfen. Die Nella wird enttäuscht sein, daß ich im Frack komme. Aber ich hab' wahrhaftig keine Lust, die Maske bis aufs Äußere mitzumachen.“

Elisabeth nickte schweigend und reichte ihm Krawatte und Reagenzschoner.

„Bin ich dir schön genug?“ fragte er und wollte sie auf die Wangen küssen.

Sie trat hastig zurück und stieß ein kurzes „So“ hervor.

„Nanu? ... Du hast mich ja gar nicht angesehen. Und dann erlaube einmal, seit wann bist du so spröde? ... Ich kann's auch bleiben lassen! ... Herrgott, ihr Weiber seid ein unentwirrbares Rätsel von Widersprüchen. Erst hab' ich gesagt: komm mit, da wolltest du nicht. Und nun, weil ich sage, es ist besser, daß du zu Hause bleibst, ist es wieder nicht recht! ... Himmel, Herrschaft! ... zum Teufel auch!“

Er schleuderte die Krawattennadel auf den Marmor des Waschtisches, daß sie zu Boden sprang.

Elisabeth blühte sich rasch. Die Tränen standen heiß in ihren Augen. Schweigend legte sie die Nadel wieder in die Schatulle zurück. Ihre Hände zitterten und bunte Lichter hüpfen vor ihren Augen.

„Nein, nein!“, murmelte sie halblaut. „Das nicht!“
Ihre Liebe lebte noch, die war nicht tot. Nur ihr Glaube.

„Was nicht?“ rief er zornig.

Sie sah ihn hilflos an. ...
Er schüttelte den Kopf und nahm die Nadel wieder heraus, um sie in die Krawatte zu stecken. Sie war ein Andenken an seinen Schwiegervater. Er wollte ihr nicht wehtun, vielleicht hatte sie das gemeint.

Im Flur begrüßte Hanna soeben Doktor Hilbert. Er hatte sich mit Reichmann verabredet, mit ihm in dessen Auto nach Ludwigstal zu fahren. „Sag“, daß ich gleich fertig bin!“ gebot er mürrisch.

Sie kam ohne Jögern seiner Aufforderung nach. Es war ja alles so gleichgültig! Ob sie nun hier stand oder draußen bei einem anderen.

Hilbert küßte ihre kleine weiße Hand. Er fand es begreiflich, daß sie nicht mitkam. Der Abend sei kühl und es gäbe sicher ein unbehagliches Gedränge.

Sie nickte gleichmütig. Dann kam Reichmann im Frack und weißer Weste. Ein bißchen übelgelaunt, aber sich doch beherrschend.

„Du kannst mich im Herrenhaus erreichen, wenn etwas los sein sollte, Elisabeth.“

Sie zuckte zusammen. Seine Liebe reicht nicht einmal für ein Kosenwort, schrie es in ihr. „Ruf mich aber nur im Notfall!“ sagte er, unter die Türe tretend.

„Nur im Notfall!“ wiederholte sie.

Sie hob ihr Gesicht zu dem feinen empor, aber er streifte, ohne darauf zu achten, seine Lederhandschuhe über. „Gute Nacht!“ sagte er kühl. „Berg dich nicht, die Gartenläure abzuschleifen. Ich komme möglicherweise nicht vor frühmorgens.“

Vielleicht sieht er noch einmal zurück, dachte sie und blieb unter der offenen Türe stehen. Aber nur Hilbert winkte einen Gruß herüber, als der Wagen sich in Bewegung setzte. Ihr Mann sah geradeaus und hatte keinen Blick mehr für sie übrig.

Sie weinte wie ein Kind. Dann wurde ihr leichter. Bis Hanna aus der Küche kam, war sie schon wieder ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Geheimnisvolle Wirkungen von Metallen.

Von Univ.-Prof. Dr. Julius Meyer - Breslau.

In allen Zeiten hat der mythische Sinn der Menschen die durch Schönheit oder Seltenheit oder durch ungewöhnlich nutzbar auffallenden Naturprodukte mit seinem eigenen Leben, mit seiner Zukunft, mit seinen körperlichen und geistigen Eigenschaften in geheimnisvolle Beziehung zu setzen versucht. Edelsteine und Halbedelsteine bringen dem Träger Glück oder Unglück, stärken seine geistigen Kräfte, ziehen aber auch seinen Tod herbei. Den Metallen wurden im Mittelalter eben falls derartige magische Kräfte zugeschrieben, und die Alchemisten glaubten, daß zwischen den Metallen und den Planeten geheimnisvolle Beziehungen beständen, indem eines dieser Metalle auf ein bestimmtes Metall einzuwirken vermöchte. Und da die Planeten wiederum auf gewisse Teile des menschlichen Körpers Einfluß haben sollten, so war dadurch auch ein Zusammenhang zwischen Metallen und dem menschlichen Organismus gegeben. Gold vermag das Herz zu heilen, Silber das Gehirn, Kupfer die Nieren, Eisen die Leber, Zinn die Lunge und Quecksilber die Galle. Die chemische und medizinische Wissenschaft haben inzwischen diese Beziehungen ihres geheimnisvollen Charakters beraubt und sie auf das richtige, meistens sehr dürftige Maß zurückgeführt. Aber noch immer gibt es Wirkungen der Metalle auf den lebenden Organismus, die vollere Rästel sind und den Eindruck erwecken, als ob die Metalle tatsächlich mit geheimnisvollen Kräften ausgestattet sind. Stellt man Schnittblumen in Wasser, so beginnt diese nach kurzer Zeit übel zu riechen und zu faulen. Legt man aber eine Kupfer- oder Silbermünze in das Wasser, so tritt kein Fäulnis ein. Und der Aquarium-Liebhaber weiß, daß man die Augenbildung an den Wänden des Aquariums durch eine hin und her geworfene Kupfermünze zum Absterben bringen kann. Die Münzen hierbei nicht an Gewicht verlieren und außerdem in Wasser unlöslich sind, so hat man diese eigentümliche Erscheinung auf eine geheimnisvolle Fernwirkung der Metalle zurückzuführen wollen und sie als oligodynamische Wirkung der Metalle bezeichnet. Daß die Kupfermünze im Wasser in ganz besonderer Weise wirkt, zeigt sich auch noch lange nach ihrer Entfernung aus der Blumenwase oder aus dem Aquarium. Denn nun überziehen die grünen Algen rasch die Glaswände lassen aber die Stellen frei, wo früher die Metallscheiben gelegen haben. Noch nach Wochen zeigen die Algen nicht, die Stelle zu besiedeln, wo einst eine Kupfer- oder Silbermünze gelegen hat, und deutlich heben sich diese geschützten Plätze aus dem grünen Algenfeld hervor. Aber nicht nur zeitlich vermög derartige Metalle nachzuwirken; scheinbar können sie ihre Wirkung auch in anderen Orten ausüben, die sie gar nicht unmittelbar berühren oder berührt haben. Eine Silbermünze auf dem Boden einer Glasschale verhindert das Algenwachstum auch auf dem Deckel der Schale.

Diese geheimnisvolle Wirkung der Metalle auf lebende Wesen, insbesondere auf Algen und Bakterien, hat man natürlich auch praktisch zu verwenden versucht. Käht man über metallisches Silber Wasser stehen, so werden die darin enthaltenen schädlichen Keime nach kurzer Zeit fast restlos abgetötet und vernichtet. Ein solches Verfahren, bei dem das Silber infolge seiner Verteilung eine sehr große Oberfläche erhalten hat, wird im sogenannten Katadynverfahren zur Sterilisation des Trinkwassers nicht ohne Erfolg verwendet und hat den Vorzug vor vielen anderen chemischen Reinigungsverfahren, daß dem

Trinkwasser niemandem keine fremden Stoffe zugeführt werden. Es sieht so aus, als würde das Silber nur durch seine Anwesenheit katalytisch auf die fäulenden Keime ein. Aber auch die höheren Lebewesen unterliegen den rästelhaften Kräften der Metalle. Die Blutgefäße von Warmblütern werden durch die Wirkung eines darauf gelegten Silberplättchens merklich verengt, und selbst bei offenen Wunden kann man diese Metallkräfte mit Erfolg ausnutzen. Legt man nach Operationen auf den Verband über die Wunden dünne Silberplättchen, so verhindern diese nicht nur Eiterungen und Fäulniserscheinungen, indem sie die Keime abtöten, sondern sie wirken auch auf die Zellbildung und damit auf die Heilung sehr günstig ein, indem sie das Wachstum der Zellen merklich beschleunigen. Diese doppelte Wachstumfördernde und Wachstumshemmende Wirkung der Metalle läßt sich leicht beobachten, wenn man eine Kupfer- oder Silbermünze in eine gelatinöse Nährlösung steckt und diese dann mit irgend welchen Bakterien animpft. Die Bakterienkultur verbreitet sich rasch über die ganze Nährlösung, läßt aber um die Münze einen mehrere Millimeter breiten, leeren Hof, weil sie hier durch die Wachstumshemmende Wirkung der Metalle an der Entwicklung verhindert wird. Am Rande dieses leeren Hofes aber bildet sich ein deutlicher Bakterienwulst, weil hier in genügender Entfernung vom Metall die Wirkung in eine Wachstumförderung umgeschlagen ist.

Die Chemie hat nun diese rästelhaften Erscheinungen in einfacher Weise zu erklären vermocht. Mit dem sorgfältigen Ausschlusse des Sauerstoffes der Luft verschwinden die geheimnisvollen Wirkungen der Metalle, und damit ist dem Forscher schon der Hinweis gegeben, daß es sich einfach um die Wirkung geringer Mengen gelöster Metallsalze handelt. Auf dem im Wasser anscheinend unlöslichen Kupfer und Silber gehen unter dem Einflusse des Sauerstoffes der Luft in kurzer Zeit merkliche Teile dieser Metalle in Lösung. Allerdings sind diese Mengen sehr gering und können durch die üblichen Verfahren der Chemie kaum nachgewiesen werden. Aber besonders verfeinerte Methoden zeigen uns, daß es sich um Lösungen handelt, die ein Teil Metall in ungefähr einer Milliarde Teilen Wasser enthalten. Trotzdem bleibt es merkwürdig und sogar rästelhaft, daß die gelösten Metalle noch in diesen ungeheuerlichen Verdünnungen auf den lebenden Organismus einwirken können. Aber daß es sich tatsächlich um die Wirkung von Spuren gelöster Metalle handelt, ergibt sich weiterhin daraus, daß Silber- und Kupfersalze genau ebenso wirken wie die Metalle bei Gegenwart von Luft, wenn man sie in denselben großen Verdünnungen anwendet. Je nach der Verdünnung können solche Lösungen dann Wachstumshemmend oder Wachstumsfördernd sich betätigen. Auch von diesen Beobachtungen macht man seit einiger Zeit Gebrauch und befreit z. B. die Saat durch kurzes Weizen mit gewissen Metallsalzlösungen von Krankheitskeimen. So hat es der Chemiker auch hier verstanden, durch Aufklärung von „Naturrästeln“ andere Wissenschaften zu befruchten und zu fördern.

Unsere Winteramseln.

Interessante neue ornithologische Ergebnisse.

Von Eduard Reide.

Schon lange bevor die wissenschaftliche Vogelkunde mit dem Aufstieg ihrer modernen Untersuchungsmethoden, wie z. B. des Ringversuchs, an die Frage des Verbleibs unserer Vögel im Winter heranting, unter sich man im Volke jenseits der See, Strich- und Standvögel. Einmal Voael, besonders

Früher, verschwanden im Herbst vollständig aus dem Gesichtskreis des Beobachters, um erst im nächsten Frühjahr wieder aus dem Süden zurück zu kehren. Teils ging der Fortzug der Vögel heimlich vor sich, teils versammelten sich das gesiederte Volk in Scharen, um gemeinsam die lange Reise zu gastlicheren Gegenden anzutreten. Das waren die Zugvögel. Als ihre Vertreter seien die Schwalben genannt.

Ein Teil unserer gesiederten Freunde hingegen zog, meist in größeren oder kleineren Gesellschaften, vagabundierend durch das Land, und man konnte sie den ganzen Winter hindurch an beerenreichen oder sonstwie günstigen Futterplätzen, bald hier, bald dort antreffen. Diese Tiere nannte man Strichvögel; die im Volke bekanntesten sind wohl die Meisen. Schließlich gab es noch einen Rest von Vögeln, die ihre Heimat nicht verließen, sondern während der rauhen Jahreszeit an dem Orte ihrer Geburt blieben. Das waren die Standvögel; ihr typischer Vertreter ist der Hauspaz.

Ungenau beobachtet zumal in früheren Zeiten haben dann manche Märchen aufgebracht. So nahmen die Alten viel sach an, daß die Vögel instand seien, ihre Gestalt zu wechseln. Minus z. B. meinte, daß die Kunde aus Falken entstanden seien. Und wenn nun in Südeuropa die Kunde im Herbst verschwand, sich aber dafür die ähnlich gefärbte Sperber in größerer Zahl einstellten, so war es für diesen römischen Schriftsteller und alle, die noch Jahrhunderte später auf ihn suchten, eine ausgemachte Sache, daß die Kunde den Winter als Sperber verbrächten. Mancherlei Irrtümer, wenn auch nicht so grober Art, haben sich bis in die neueste Zeit erhalten so der, daß die Schwalben sich im Winter in Stämme verdrängen. Dagegen hat bereits ein englischer Vogelkund in 18. Jahrhundert Stellung genommen. Um sich zu vergewissern moß an der Sache sei, umwand er die Füße einer Reihe von Schwalben mit roten Bändchen, deren Farbe nicht echt war. Deshalb mußte sie, so nahm er an, von dem Stumpf des im Laufe der Wintermonate ausgezogen werden, falls aber die Schwalben in der Feuchtigkeit Schutz suchten. blieb die Farbe erhalten, so hatten sich die Schwalben an anderen Orten im Freien aufgehalten. Und siehe da, die Vögel kamen im nächsten Frühjahr wieder und zeigten ihr rotes Bändchen fast unverändert.

Als typisches Beispiel für die Schwierigkeiten genauer Beobachtung sei das Verhalten der Amstel herangezogen, über das der Vogelwart von Helgoland, R. Drost, in der Zeit schrift „Der Vogelzug“ Neues berichtet.

Die Amstel sind uns nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter, besonders in den Städten, vertraute Erscheinungen. Da man nun aber wußte, daß auch Amstel ziehen, so erhol sich die Frage: Welches sind die Gründe, die einen Teil unserer Amstel bewegen, fortzuziehen, andere in der Heimat zu bleiben? Bisher lagen zwei Hypothesen vor. Von Linnäus meinte, bei den alten Amstel, die sich im Laufe des Jahres einen bestimmten Nahrungsbereich erobert hätten, sei der Zugtrieb erloschen; dagegen verließen während des Winters die jungen Amstel ihre Heimat, da sie von den Alten gewissermaßen verdrängt würden und noch keine feste Stätte hätten. Dr. Reigold war dagegen der Ansicht, daß die halb domestizierten Stadtamsel blieben, da ja ihr Reich im Winter reich gedeckt sei, die Waldamsel dagegen noch den Zugtrieb hätten und für sie günstigere Gegenden aufsuchten.

Der Ringversuch hat ergeben, daß beide Hypothesen unrichtig sind. Wenn die Zahl der beringten Amstel, die zurück gemeldet wurden, auch noch nicht übermäßig groß ist, so vermag das Befundmaterial doch keine der beiden Annahmen zu stützen. Im Gegenteil; es hat sich gezeigt, daß sowohl Stadtamsel als auch Waldamsel ziehen, und zwar alte wie junge. Besonders kennzeichnend ist ein Fall, in dem von zwei Geschwistern, Jungvögeln, der eine in der Heimat blieb, während der andere nach Südfrankreich zog. Es sind nicht nur die Vögel des ersten Jahres, die vom Zugtrieb befreit werden. Es wandern auch zwei- und dreijährige Schwarzdrosseln. Andererseits wandern längst nicht alle jungen Amstel aus der Heimat aus. Es scheint vielmehr, daß die Eigenschaft: Zugvogel, Strichvogel oder Standvogel durchaus eine Angelegenheit des einzelnen Individuums ist. Zwar liegt noch nicht genügend Beobachtungsmaterial vor, um hier das letzte Wort zu gestalten; auf jeden Fall haben die Befunde erneut gezeigt, wie vorsichtig man mit der Aufstellung solcher Hypothesen sein muß.

Ueberhaupt ist die Frage der Einteilung der Vögel in Zug-, Strich- und Standvögel, in ihrer großen Form wenigstens, ins Flecken gekommen. Nicht alle Vögel verhalten sich so typisch wie Schwalbe, Meise und Hauspaz. Es gibt noch andere Arten von Verhalten der Vögel. Da sind z. B. die Zigeunervögel, wie die Kreuzschnäbel bei uns und die Rosenstare im Südosten Europas. Diese Vögel mit stark spezialisierter Ernährungsweise schweiften planlos im Lande herum und halten sich da längere Zeit auf oder schreiten zur Brut, wo ihr Tisch besonders reichlich gedeckt ist. Die Kreuzschnäbel sind vom mehr oder minder reichen Zapfenanfang der Nadelwälder abhängig, während die Rosenstare den Jagen der Wanderheuschrecken zu folgen pflegen. Außer diesen Zigeunervögeln gibt es noch Wandervögel. Diese unternehmen infolge eines in ihrer Heimat eintretenden Nahrungsmangels unregelmäßige, an keine bestimmten Zeiten gebundene Massenflüge. So erkleten wir verschiedentlich Invasionen von ibirischen Lannenhähern und ostasiatischen Steppenbüchern. Diese Vögel bleiben nicht — wie die Strichvögel — in ihrer Verbreitungszone, ihre Wanderungen werden aber auch nicht triebartig — wie bei den Zugvögeln — ausgelöst.

Wir sehen also das Bild, das sich uns bietet, immer gestaltungreicher werden: Standvögel, Strichvögel, Zigeunervögel, Wandervögel, Zugvögel, und zwischen allen gibt es Uebergänge. Ein Rebhuhn erweitert seinen Nahrungsbereich im Winter über viele Felder; eine Goldammer zieht von weitem vom Lande her ins Dorf oder in die Stadt. Wir nennen sie beide noch Standvögel; aber wo ist die Grenze zum Strichvogel? Und wie weit muß ein Strichvogel ziehen, um als Zugvogel angesprochen zu werden? Denken wir nun noch an die neuesten Erfahrungen mit den Amstel, wo das Verhalten im Winter an das Individuum geknüpft war, so sehen wir, wie unsicher die bisherige starre Einteilung der Vögel war.

Volksmund und „Apothekerpreis“.

Von Edmund Castelli.

„Giftnischer“, „Billendreh“ und „Neumundneuziger“ sind mehr oder minder scherzhaft gemeinte Ausdrücke des Volksmundes für den ehrwürdigen Stand des Apothekers. Und schon lange vor dem „Preisabbau“, als noch kein Mensch daran dachte, ihn für alle und sämtliche Artikel des täglichen Lebens zu fordern, war es der Apotheker, dessen „Preisgebarung“ geradezu sprichwörtlich zitiert wurde, wenn von „unverschämten“ Preisforderungen die Rede war. Alle Aufklärung über die wahren Zusammenhänge hat nichts geholfen, die berüchtigten „Apothekerpreise“ leben nach wie vor im Volksbewußtsein als besonders hoch und unverschämte, obgleich doch jeder, der Interesse daran hat, sich an Hand der amtlichen Preislisten davon überzeugen kann, wie die angeblich so sehr „überhöhten“ Preise zustande kommen. Es wird nämlich vergiffen — und wer weiß es überhaupt? —, daß

Tschuche die schönste Frau.

Von Gonnoke Komai, dem bekannten japanischen Dichter.

Ich war noch jung und ein ganzes Bündel voller Ideale und Illusionen mein Gepäck, als ich vor vielen Jahren aus der Welt zu ziehen. Ich wollte erwidern, wo weibliche Schönheit zu finden ist.

Erst einen kleinen Teil des Weges hatte ich zurückgelegt, als ich erfuhr, daß die Worte eines Weisen aus dem Osten die Wahrheit sprachen: „Gott jagert, um alles Gute auf Erden zu gleicher Zeit zu besitzen.“ Denn die Frauen, die durch Geburt und Reichtum vor den anderen hervorgehoben, suchten sich meistens mit diesen beiden Vorzügen allein bescheiden. „Die Schönheit, die Du suchst“, sagte ich mir, „findest Du in ihren Kreisen nicht.“

Ich begann mich jetzt auch nach den Frauen umzusehen, die ich auf dem Landstrasse traf, auf dem Felde, in den Gasthäusern und in den Wäldern. Viele sah ich, die aus niederem Stande waren. Wände gingen vorüber, ohne daß ich ihnen einen Blick nachgeworfen hätte.

Doch manches Gesicht wird immer in meiner Erinnerung haften bleiben. Alle hätten sie Schönheitsköniginnen werden können, wären damals solche Dinge bekannt gewesen. Aber gerade die Unkenntnis ihrer eigenen Reize machte sie am schönsten.

Als erstes erinnere ich mich an ein Gesicht hinter einem Fenster. Es war nur das Antlitz, und ich sah es vielleicht für ein Kinde, und die untergehende Sonne tauchte die Häuser in Alles war still.

Doch dann begann eine weiche Stimme zu singen. Ich sah auf. Es war ein Gelang an die Sonne, und ein schmales Jüge. Seidenweiches Haar war wie eine Krone aus Ede, die wie geblendet in den westlichen halbgeschlossenen Augen, glühten der sammetweichen Haut der Wälder, rote Backen war halb geöffnet, und die Wimpern wogten sich ein wenig traurig nach unten, als wollten sie im Einklang sein mit der Schwermut des Gesanges. Eine einzige tote Kelle flammte im schwarzen Haar.

Ich schritt vorüber. Nicht um zu vergessen. Sondern um für ewige Zeiten das Bild dieser Blume in meinem Gedächtnis zu tragen, die dort mitten im ärmsten Viertel einer japanischen Stadt blühte.

Dann erinnere ich mich an ein lebhaftes kleines Ding, an ein wahres Gassenjüngengesicht, das auf dem Bahnhof von Neapel Brötchen verkaufte. Das Haar war ein einziges schwarzes Durcheinander, die schelmischen Augen bligten in hellem Braun, und die nackten Arme glänzten in Oliv. Und das Mädchen lachte mit den Augen, weniger mit den Lippen, die in flammendem, tiefem Rot leuchteten, obwohl sie unberührt von allem Künstlichen waren. Ein reizendes Kind. So viel ich weiß, verkauft die Kleine noch heute ihre Brötchen an Reisende.

Aber es ist ja lange her, leidet ich sie sah, und sie wird sicher inzwischen viel gemordet sein, und aus ihrer lösslichen Lebhaftigkeit wurde vielleicht Erregtheit. So geht es ja vielen Frauen, und es ist gut, daß wir nur ihr Jugendbild kennen. Dann kam ich nach Deutschland. Seine Frauen sind schön

in ihrer Jugendfrische, vielleicht die lieblichsten in Europa, lieblich vor allem in ihrer ruhigen deutschen Anmut.

Ich sah manche schöne Frau an den Ufern des Rheins, und eine von ihnen werde ich nicht vergessen.

Sie lenkte einen Milchkarren. Wir fuhren rasch an ihr vorüber, und ihr Bild huschte an uns vorbei, begleitet vom Rattern der Räder und vom Klappen der Klappen. Nur eine Sekunde meines Lebens füllte damals ihr Anblick aus.

Ihre Umrisse hoben sich vom hellen Nachmittags Himmel ab, und sie stand auf ihrem Wagen wie die Friedensgöttin, die ihre Quadriga lenkt. Flachsblondes Haar flatterte wie eine Wähne hinter ihr her, ihre Wangen glühten, ihre blauen Augen lachten. Ihr Mund, der von Frohstimm sprach, war offen, und wundervoll geformte, nackte Arme hielten die Zügel. Fröhliches, weiches Lachen klang zu uns herüber, als sie unseren Weg kreuzte. Eine Sekunde später ratterte ihr Karren die staubige Landstraße entlang, und ich wußte nicht, wohin sie fuhr.

Ein anderes schönes Weib sah ich in Paris. Wenn die Stadt an der Seine auch nicht die Heimat der schönen Frauen ist — wie allgemein gesagt wird —, so lebt doch, soviel ich weiß, in ihr noch immer eine Frau in mittlerem Alter, die sich den Reiz jener fröhlichen Grifette bewahrt hat, die vor achtzehn Jahren unbelannt und ungeeignet in Montparnasse tanzte und sang. Sie lebt wahrscheinlich noch dort im Häusermeer, obwohl ihre Augen in die sonnige Landschaft, in die Weinberge der Provence gehören, wo sie geboren ist.

Wir sahen in einem kleinen Kabarett. Es war so klein, daß nicht mehr als dreißig Menschen dort Platz fanden, und auf einer winzigen Bühne — nicht größer als ein Taschentuch — tanzte und sang die kleine Provençalin jede Nacht vor einer frohen Gemeinde von Künstlern und Studenten.

Sie schien das Idol dieser Menschen zu sein. Eine Flut schwarzen Haares umrahmte ein Gesicht, das in seiner zarten Schönheit unauffällig gewesen wäre, hätte sie nicht die ausdrucksvollsten Augen gehabt, die ich jemals sah. Tiefe braune Augen waren es, die unter feingezogenen Brauen glänzten, und sie schienen jedem Worte ihrer Vieder Leben zu verleihen, jedem Tanz die Seele einzubringen.

Sie war trotz ihrer schwarzen Kopf zurück, wenn ihr etwas nicht gefiel, und jede Bewegung ihres zierlichen Körpers atmete vollendete Anmut. Ein Bild von ihr ist in meiner Erinnerung am lebhaftesten haften geblieben. Sie stand mit ihrem Haar, das ihr über die Schulter floß, wie eine griechische Wettkämpferin vor dem albernen Karmosin einer häßlichen Kuliße.

Dann lernte ich England kennen. Es wird mich immer fesseln, so schön sind seine Frauen. Ich sehe sie jetzt täglich in der Untergrundbahn, in den Autobussen, in Zügen und Straßenbahnen, hinter den Ladentischen und beim Verlassen der Fabriken. Ungefünstelte, unverdorbene, fleckliche Frauen und Mädchen.

Soll ich das Geheimnis verraten, oder hast Du, Leset, es nicht schon längst erkannt?

Sieh nicht nur Deine Gastgeberin und die Töchter des Hauses an, wenn Du wahre Schönheit und Lieblichkeit suchst! Sie beide mögen reich sein. Doch sieh gelegentlich auch das Mädchen an, das Dich beim Essen bedient, das Dein Zimmer in Ordnung bringt, denn die reine Schönheit findest Du nur unter den Bescheidensten.

Der Apotheker für sein Material und seine Arbeit durchgängig nicht das berechnen kann, was ihm gerade beliebt und ihn den größten finanziellen Nutzen verspricht. Seit 1905, als seit mehr als einem Vierteljahrhundert, sind die Preise der Apotheken in der damals zuerst herausgegebenen „Deutscher Apotheker“ festgelegt. Was der Salbentopf kosten darf und die Medizinflasche, was das Abteilen einer pulverförmigen Medizin in einzelnen Dosen kostet und das Mischen einer Zees, wieviel er für eine Abkochen nehmen darf und für die Anfertigung von Kapseln — der Preis auch des kleinste Handgriffs ist dem Apotheker vorgeschrieben ebenso wie der Preis jedes einzelnen Bestandteils, den er in der vom „Deutschen Apotheker“ vermerkten Beschaffenheit zur Anfertigung eines Rezeptes verwendet.

„Aber“, wendet hierbei meist der aufmerksame Käufler ein, „wie steht es mit den fertigen Medicinen, die der Apotheker eben aus dem Ladenstrahl nimmt und über den Verkauf verkauft? Sind die denn nicht viel zu teuer?“ Nun solche Spezialitäten sind der Preisbestimmung des Apothekers ebenfalls entzogen, sie werden ihm fast alle fix und fertig von der Heilmittelindustrie geliefert, und es wird in der Tat höchste Zeit, daß diese Industrie mit den Preisen heruntersieht. Der Verkaufspreis dieser „Spezialitäten“ wird in der Regel von den Fabrikanten dem Apotheker vorgeschrieben, er bleibt nur eine verhältnismäßig kleine Gewinnspanne für ihr übrig. Auf jene Fabrikate, die nicht als Markenartikel gelten darf der Apotheker nach den amtlichen Bestimmungen der Arzneitaxe einen Zuschlag von bis zu 75% auf die Einkaufspreise nehmen. Das ist zwar reichlich im allgemeinen aber nicht allzu viel, wenn man bedenkt, daß der Apotheker ein reichhaltiges Lager vorrätig halten muß und dabei noch für die gute Qualität und Beschaffenheit des Fabrikats verantwortlich ist, also oft Verluste erleiden kann. Er ist schuld und hat den Schaden zu tragen, falls er eine Spezialität in unbrauchbaren oder verdorbenen oder gar gefährlichen Zustand verkauft, er allein, und nicht der Fabrikant. Die Pflege des Lagers erfordert große Sorgfalt und Kenntnisse die sich eben nur ein Apotheker während seines Studiums und der praktischen Ausbildungszeit erwerben kann. Dennoch sind die Apotheker mit einer Senkung der Preise einverstanden. Aber sie sind auf die Industrie angewiesen, diese muß mitangehen. Nach wohlüberlegten Schätzungen gibt es in Deutschland zwanzig- bis fünfundsiebenzigtausend fabrikmäßig hergestellte Arzneien, die alle ihren Mann nähren! Für jede Krankheit gibt es mindestens hundert verschiedene Mittel. Wenn sie alle im Preise gesenkt würden, gäbe das eine Ersparnis, die sich in der Volkswirtschaft sowohl als auch vor allem in der Sozialbelastung vorteilhaft bemerkbar machte. Die Verbandswirtschaft ist bereits mit gutem Beispiel vorgegangen, sie senkte ihre Preise schon zweimal. Was dieser kleinen Industriebranche recht ist, kann doch der großen nur billig sein.

„Apothekerpreise“ in des Wortes üblicher Bedeutung gibt es kaum. Ueber ihre Bildung wacht der Staat seit fünfundsiebenzig Jahren mit einer Sorgfalt, die er schließlich auch der Preisbildung der Heilmittelindustrie zuwenden muß. Das kommende Arzneimittelgesetz wird wahrscheinlich die Spezialitätenherstellung regeln. Es wäre aber nur eine halbe Sache, wenn es sich nicht auch mit der Preisgestaltung dieser wichtigen Fabrikate beschäftigte.

Cunren, Sport und Spiel

Die Erfolge des Wilsdruffer Rennfahrers Erich Maidorn.

Als erfolgreichster Bahnfahrer erwies sich 1930 der den Dresdner Wanderskaten angehörnde Wilsdruffer Erich Maidorn, der auch auf der Bahn der deutschen Ertzklasse zuzurechnen ist. Seine Erfolge als Straßenfahrer haben vor bereits in anderem Zusammenhang erwähnt. Er hatte im Anfang der Saison für den Großen Hermann-Preis viel Straße trainiert. So kam es, daß er beim Dresdner Frühjahrsrennen am 1. Mai von seinen Klubkameraden Rosenlöcher, Garbe und Regel auf die Wäge verladen wurde. Aber schon vierzehn Tage darauf war „Erich“ wieder so weit in Form, um Wader, Rosenlöcher, Wend, Zischka und Jung im Schach halten zu können. Am darauffolgenden Sonntag konnte Maidorn in Leipzig seine langjährigen Widersacher Walter (Leipzig) und Eboß (Chemnitz) zweimal bezwingen. Am 1. Juni holte er sich in Dresden beide Gaumeisterschaften. Die kurze Meisterschaft gewann er vor Rosenlöcher, Wend und Wader, die lange vor Wend, Rosenlöcher, Zimmermann und Zischka. Am Pfingstsonntag schlug Maidorn in Wauen nochmals Walter und Eboß sehr sicher im Haupt- und Vorgabefahren. Am 22. Juni moß sich der blonde Wilsdruffer mit dem Hannoveraner Köhler, der zu jener Zeit als schneller deutscher Amateur angesehen wurde, auf dessen Heimabahn, Maidorn gelang sein Vorhaben nicht. Sowohl in Haupt- wie im Vorgabefahren mußte er sich knapp geschlagen bekennen, erwanderte sich aber für keine Niederlage durch einen einrückswollen Sieg im Tandemfahren mit Wend als Partner. Nach dem großartigen Sieg in der Kampfpflichtmeisterschaft für Zweifler in Breslau fühlte sich Maidorn so auf der Höhe, daß er seinen Hannoveraner Begleiter zu einer Rowanthe herausforderte. Das Match fand am 2. Juli in Dresden statt. Maidorn bezwang Köhler im Hauptfahren mit einer Länge und triumphierte mit seinen Dresdner Kameraden auch im italienischen Jagdbrennen über das Köhler-Team. Aber schon vier Tage darauf schied Köhler in Erfurt seine Niederlage aus. Der Abenkampf der beiden besten deutschen Zweiflerpaare hatte auch auf die beiden schnellsten Partner übergegriffen. Nur war hier das Ergebnis umgekehrt: Der Hannoveraner blieb der Erfolgreichere. Nachdem er den zweiten Platz in der deutschen Meisterschaft in Halle errungen hatte, schlug Maidorn am 17. August in Dresden den schnellsten Berliner Ahlers, den stark verbesserten Jung und den Lebertschungsleger des Halleischen Vorgabefahrens, den Potsdamer Erdmann. Nach zwei überraschenden Niederlagen gegen Walter und Eboß in Leipzig zeigte sich der Wilsdruffer am 14. September in Halle wieder von der besten Seite. Dem schnellsten deutschen Amateur Hans Dachs (Berlin) unterlag er nach prächtigem Kampf nur mit Neffenstärke. Im Vorgabefahren erzielte er hinter Dachs und Walter einen guten dritten Platz. Im Dresdner Schlusrennen am 17. September wurde er zwar von dem schnellen Ertzformann Jung im Haupt- und Gaumeisterschaften, erwanderte sich aber sofort im Punktefahren durch einen schönen Sieg über Jung, Rosenlöcher, Zischka, Maidorn erhielt für seine zahlreichen Erfolge auch die goldene Nadel des Bundes Dresden. Mehrere Male nahm er auch bei den Veranstaltungen des A.C. Ertzform teil. Er errang dort einen Mannschaftsieg mit Junke, einen Sieg im Vorgabefahren und zwei Siege im Verfolgungrennen um die Bezirksarmbinde. Maidorns Erfolgserfolge war also im Jahre 1930 außerordentlich respektabel. Wenn sich der vielversprechende Wilsdruffer im kommenden Jahre anschließend dem Bahnposten widmet, kann man

ihm auch nach seinem Uebertritt ins Berufsfahrerlager noch größere Erfolge prophezeien.

Mister G. ein tapferer Tennismann. Schwedens König, der als „Mister G.“ an den Riviera-Tennismeisterschaften in Nizza teilnimmt, zog sich in einem Doppelspiel, bei dem der irische Davis-Pokalspieler Rogers sein Partner war, eine schwere Handverletzung zu, da er aus Traubisfell schlug. Trotz heftiger Schmerzen setzte der König, nachdem ein Knieverband gemacht worden war, das Treffen fort, das er mit seinem Partner als Sieger beendete. Nach dem Spiel mußte der König erneut den Arzt in Anspruch nehmen.

Ein Turnerschwimm ist in der Pfalz zu verzeichnen. Als erster der Turnkreise hat die Pfalz ihre Bestandserhebung abgeschlossen, die eine Zunahme der Mitglieder um rund 700 ergab. Der Turnkreis Pfalz zählt jetzt rund 56 000 Mitglieder.

Ein Olympiaschwimmer als erste Vorbereitung für Los Angeles findet am 18./19. April in Leipzig statt. Die Durchführung wurde Pöschel übertragen, alle Olympialandkandidaten sind zur Teilnahme verpflichtet.

Deutsche Reichswehrprofessoren werden an dem vom 2. bis 10. Mai in Rom stattfindenden internationalen Reitturnier teilnehmen. Die Mannschaft wird von Major Freyherm voranstellen.

Rundfunk-Programm Mitteldeutscher Rundfunk.

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319

Mittwoch, 13. Februar.
 10.00: Börse. * 10.05: Verkehrsamt, Wetterbericht. * 10.20: Tagesprogramm. * 10.25: Tagesnachrichten. * 11.00: Werbenachrichten. * 11.45: Wetterdienst und Wasserstandsbedingungen. * 12.00—14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitangabe, anschließendes Wettervorhersage, Rache und Vorkriegsbericht. * 13.40: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitangabe. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * Um 21.00 und 22.00: Zeitangabe, Wettervorhersage, Vorkriegsbericht, Sportschau. * Anschließend an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Donnerstag, 14. Februar.
 7.00: Frühkonzert. Das Halleische Symphonieorchester. Dirigent: Benno Wäg. * 8.00: Oberleitnermeister A. Gerde: Die Holzmartel, Ratschläge für die Verwertung der Holz. * 8.30: Orgelkonzert aus der Marienkirche zu Halle. Oskar Kesting. Halleischer Komponisten. * 9.00—10.00: Morgenfeier. Stadt Singchor Halle. Leit.: R. Kianert. Solisten: A. Hohnhardt, H. Bülow, R. Kianert. * 10.30: Prof. Dr. G. Rubin: Die Bedeutung der Universität Halle für die deutsche Gelehrten- und Wissenschaftsgeschichte. * 11.00: Dr. Neuh: Hörbericht aus Halle. * 12.00—14.00: Mittagskonzert. Das Städt. Orchester zu Halle. Dirig.: Generalmusikdirektor G. Wand. Solist: H. Münch-Holland. * Zwischen 12.55: Rauerer Zeitzeichen. * 14.00: Dr. G. Hammer: Die Handelsreisen. * 14.30: Halleische Komponisten. Mittw.: G. Kriebe, H. Wagner, A. Hohnhardt, G. Kienemann, M. Frey, B. Kianert, Irma Kämmer. * 15.15 bis 15.45: Musikenspiele. Dr. A. J. Schardt: Kunstsphäre und Kunsthandwerk in Halle. * 16.00: Konzert. Halleische Verbandsochester freischwebender Musiker des Deutschen Musikerverbandes. Dirig.: F. Schießung. * 17.00: Stadtkonzert. Dr. Truschel und Dr. Una Rader-Nalenlampff: Modernes Erziehungsdenken in Halle. * 17.30—17.50: H. Erich, Halle: Hörbericht vom Jahrschwimmen der Deutschen Turnerschaft. * 18.05: Halleische Komponisten mit Organakkordionen. Der Männergesangsverein Halle 1911. Dirig.: G. Sauerstein. * 18.30: Helene Ariente: Das Fürstentum in Halle. * 19.00: Märschmusik. Mittw.: H. Hüblich, H. Freudenberger, M. Baum, A. Karl, Fr. Feld. * 19.30: Günther U. Varschel, Halle, liest eigene Prosa. * 20.00: „Der Zigeunerbaron.“ Operette von Joh. Strauß. Aus dem Stadttheater zu Halle. * 22.30: Nachrichtendienst. * Anschließend bis 24.00: Tanzmusik. Kapelle Rich. Köfner, Halle. Deutsche Welle 1635

Freitag, 15. Februar.
 7.00: Hamburger Hofkonzert. * 8.00: Mitteilungen und praktische Rufe für den Landwirt. * 8.15: Wochenrückblick auf die Marktlage. * 8.25: Technische Schulung des Landwirts. * 9.00: Morgenfeier. * Anschl.: Glockengeläut des Berliner Dom. * 10.05: Wettervorhersage. * 11.00: Neblige der Berliner (Schallplattenkonzert). * 11.30: Von der Volkshochschule ins Leben. * 12.00 aus Admingsberg: Mittagskonzert. * 14.00: Märsch. * 14.40: Konzert. * 15.10: Volkshochschule eines Reporter. * 15.35: Unterhaltungsmusik (Artur Guttman). * 16.55—17.55: Heinrich Heine (Ein Querschnitt zum 70. Todestag). Musik: H. Wolfenstien. Leit.: G. Köppen. * 18.00: Was ich als Farmarbeiter in Ostafrika erlitt. * 18.30: Schiefermacher. * 19.00: Für und wider Berlin. * 19.35: Goethe Mutter. Zum 200. Geburtstag der Frau Mat Goethe. * 20.00 aus der Philharmonie, Berlin: Volkstim. Orchesterkonzert. Dirig.: Prof. J. Krüder. * 22.15: Berier, Tages- und Sportnachrichten. * Danach bis 24.00: Aus dem Marmoraal des Zoologischen Gartens: Tanzmusik.

Sonntag, 16. Februar.
 10.30: R. Kämpfe: Der Rhythmus. * 13.00—14.00: Dr. Ch. Pfeil: Hörbericht d. 50-Kilometer-Stilau in Oberhof. * 14.00: R. Kämpfe: Rechtsfragen für Erwerbstätige. * 14.15: Frauenkonzert. * 15.30: Mitteilungen d. Deutschen Landwirtschaftsrates. * 16.00: Dr. W. Weichbrodt: Erholung und Lebenskraft. * 16.30: Leipziger Komponisten. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: Th. Blumer. Solisten: Claire Gerhardt-Schulze, R. Gerhardt, Th. Blumer. * 18.00: Dr. F. Stöfänger: Der Geist der englischen Politik. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Miria Witsch spielt. * 20.00: Zum Rosenmontag: „Kärntisches Volk.“ Mittw.: Dr. W. Stöckmann, Ellen Bartecke, G. Sauerstein, V. Hoffmann u. B. Kottenkamp. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: „Ariadne.“ Dichtung und Musik. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei. * 22.30: Nachrichtendienst.

Montag, 17. Februar.
 7.00: Kinder spielen einen Streich von Max und Moritz frei nach Wilhelm Busch. * 12.00: Englisch für Schüler. * 14.30: Wir machen eine Aenderzeitung. * 15.45: Wie entsteht eine Theateraufführung? * 16.00: Erfahrungen und Lehren aus dem Betrieb einer Lichtbildzentrale. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Chormotette und Sololied. * 18.00: Kann man heilsehen? * 18.30: Der moderne Kapitalismus. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: Pflanzensinn und Ernteträume. * 20.00 aus Leipzig: Zum Rosenmontag: „Kärntisches Volk.“ (Kabarett). * 21.00 aus Leipzig: Vom Tage. * 21.10 aus Leipzig: „Ariadne.“ Dichtung und Musik. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei. * 22.40 aus Leipzig: Nachrichtendienst.

Dienstag, 18. Februar.
 14.00: Fr. Heller: Arbeitslosigkeit und Vorkriegszeit. * 14.15: A. Baretel, Leipzig: Neue vierhändige Klaviermusik. * 15.00: Rhythmisches tänzerischer Kinderunterricht. Leit.: Elfab. Wigman. Aus der Wigman-Schule, Dresden. * 16.00: Prof. Dr. B. Schröder: Seelische Erkrankungen. * 16.30: Heiteres Konzert. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 18.05: Dr. A. Herberich: Das Recht der Frau auf Arbeit. * 18.30: Französisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Oberstudienrat Prof. Dr. Joh. Präfer: Examenangst. * 19.30: Festsung. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: „Der Schwarzwaldler.“ Lustspiel von Emil Göt. Als Hörspiel bearbeitet von Hans Vetter Schmidt. * 22.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: H. Weber. Solisten: Riesel Otto. Am Klavier: Fr. Kammer.

Deutsche Welle 1635.
 10.10: Volks- und Märchlieder. * 11.30: Kraftverformung in der Landwirtschaft. * 15.45: Märsch und Geschichten. * 16.00: Der Musterbau. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Einführung in die neue Musik. * 18.00: Pflanzenwelt im Winter. * 18.30: Bettina von Arnim. * 19.00: Französisch f. Anf. * 19.30: Wesen und Weg des Berliner. * 20.00: Weltpolitische Stunde. * 20.30: Nachmittagsball. Leit.: A. Braun.

Mittwoch, 18. Februar.
 10.30: Martha Schmidt: Vergessene Zimmerpflanzen. * 14.00: Teleg. Zusp. B. Wör: Telegraphiere schnell u. billig. * 14.30: „Präler Lustig.“ Hörspiel von H. Schlichter frei nach Grimm. Regie: H. Freyberg. * 16.00: H. Jüder: Der heutige Student und seine Beziehungen zur Gegenwartsliteratur. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. Die Kapelle G. Wall. * 18.00: Dr. G. Kullmann u. Dr. H. Siforff: Gespräch über Schut- u. Hochschülerverhältnisse der Schweiz. * 18.30: Italienisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: Privatdozent Dr. P. Deutsch: Wesen und Grenzen der Konjunkturformierung. * 19.30: Orchesterkonzert. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: Th. Blumer. * 20.30: Heinrich Heine-Fest. (Aus Anlaß des 75. Todestages des Dichters.) Ein Vortrag: Dr. Ludwig Wacziarg. Auswahl der Texte: A. A. Finkeln. Sprecher: A. Hoffmann vom Staat. Schauspielhaus in Dresden. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: Heine-Lieder, gesungen von Margarete Pfeiler-Schmücker. Am Klavier: Th. Blumer. * 21.40: Alte und neue Geometrie. Leipziger Sinfonieorchester. Dirig.: Dr. A. Szendrei. Solisten: Rone Erben-Groß. * 22.30: „Ariadne, die Mutter.“ (Anlaßlich des 200. Todestages von Goethes Mutter.) Eine neuentdeckte Betrachtung Goethes aus dem Jahre 1831. Sprecher: Joh. Krähel.

Donnerstag, 19. Februar.
 10.10: Ein Schiffsbruch im Nord. Ozean. * 11.30: Die Inhaberschaft elektr. Anlagen. * 15.00: Froh! Müllern. * 15.45: Das Lehrjahr d. wirtschaftl. Landfrauenschule. * 16.00: Schullasten und Wirtschaftsnote. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Klassische und romantische Operette. * 18.00: Lehrbuch für Einheitskurzschrift. * 18.30: Einführung in die Gedankenwelt der gegenwärtigen Philosophie. * 19.00: Deutsch für Deutsche. * 19.30: Beamter und Sport. * 20.00 aus Breslau: „Der schlesische Pfarrer.“ Worte von Augustin Silesius. Musik von H. Puchal. Einführende Worte: Dr. W. Krämer. * 21.10: Anton Bruckner Sinfonie Nr. 6. * 22.35: Politische Zeitungschau.

Freitag, 20. Februar.
 9.00: Aus Köln: Besuch einer Kölnisch-Wasser-Fabrik. * 10.30: Mit Maxion Darbshire u. Dr. A. Simon: Deutsch und fremde Sprachen. * 14.00: Dr. H. Hilbert: Erwerbslosigkeit u. Einzelhandel. * 14.30: A. Ohwald: Bericht von einer Reise auf einem deutschen Frachtbagger nach Nordamerika. * 15.00: Herstellung von ätherischen Ölen. Hörbericht aus Mittelh. bei Leipzig. Gelpfächselung: J. Krähel. * 16.00: Dipl.-Gartenbauinspektor H. Schmidt: Der Garten von morgen. * 16.30: Nachmittagskonzert. Leipziger Kammerorchester. Dirig.: Hilmar Weber. Solisten: Eva Graf, Am Klavier: Th. Blumer. * 18.00: Dr. G. Hadenader: Aus der Praxis des Fabrikarztes. * 18.15: Steuerkunde. * 18.30: Spanisch. * 18.50: Wir geben Auskunft. * 19.00: F. Sabich: Haben wir zwei Vereine? * 19.30: Heinrich Mann liest aus seinem neuen Roman „Die große Sache“. * 20.00: Lustige Lieben, Kunst- und Volkswörter aller Zeiten. Aus Chemnitz. Lukas Kirchner. Leit.: G. Stof. * 20.45: R. G. Diener von Schönbühl spielt Klavier. * 21.10: Margarete Anton: Zu Paul Jeehs 50. Geburtstag. * 21.25: Das Privatleben der schönen Helena.“ Dialoge nach dem gleichnamigen Buch von F. Erskine. Für den Rundfunk zusammengestellt von Erika Wanzel. Leit.: Joh. Krähel.

Sonntag, 22. Februar.
 9.00 aus Köln: Besuch einer Kölnisch-Wasser-Fabrik. * 10.10: Lebensformen. Vorträge. * 15.00: Kunterbunt. * 15.45: Frau Wis. * 16.00: Der pädagogische Austausch Deutschlands mit dem Ausland. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Hansmusik. * 18.00: Mensch u. Landwirt in Stebenbürgen. * 18.30: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. * 19.00: Was geschieht, um die deutsche Landwirtschaft mit einwandfreien Maschinen und Geräten zu versorgen? * 19.30 aus Breslau: Heitere Abendmusik. Leit.: Fr. Marsjalek. * 20.30: Fragen der modernen Ernährung. * 21.10 aus Stuttgart: „Der Wunderdoktor.“ Hörspiel von A. Heunle. Spielleitung: Ernst Stöding.

Freitag, 20. Februar.
 14.00: Dr. A. Hinkelstein: Prose — Paragrafen. * 14.30: Studie der Mitteldeutschen Sende. Mittw.: Krämer-Quartett. * 15.15: Ober-Landw. Rat Dr. G. Kammelerberg: Wie tritt die Landfrau, das Gut zu erhalten? * 16.00: Paul Ernst liest drei Romane. * 16.30: Vorträge. Leipz. Kammerorchester. Dirig.: H. Weber. * 18.00: Eperanio. * 18.25: Englisch. * 18.30: Wir geben Auskunft. * 19.00: O. Schumann Leipzig: Wie liest man den Handelsstellen einer Zeitung? * 19.15: G. Kaufsch: Die Kunst zu inferieren. * 19.30: Schallplattenkonzert. * 20.30: Reg. Bantat R. Stegemann: Bedeutung und Not des deutschen Bauwesens. * 21.00: Vom Tage. * 21.10: Der bekannte Schaber. Mittw.: Fr. Peters, M. Krämer, Th. Blumer. * 21.50: Dichterarbeit. Zertfolge von H. Rosen. Texte von Döblin, Günter, Klemm, Hefflich, Schützler, Fr. Wolf. Sprecher: Margarete Anton und H. Freyberg.

Sonntag, 22. Februar.
 9.00: Was will ihr vom Vargenland? * 10.10: Wie sieht es auf dem Mars aus? * 11.30: Zweckmäßige Pflege der Landmaschinen. * 15.00: Was eine Fürstentum erlebt. * 15.45: Das Erbe des Papstent-Indianers. * 16.00: Was erwarten die Jungler von der neuen Lehrerbildung? * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Was kostet das Hochschulstudium? * 18.00: Die Bedeutung des deutschen Dikens für die deutsche Wirtschaft. * 18.30: Wissenschaftliche Vorträge für Ärzte. * 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. * 20.30: Fragen der modernen Ernährung. * 20.50 aus München: Sinfoniekonzert. Leitung: H. A. Winter. Solisten: Professor J. Pombour, A. Kreuschaff.

Sonntag, 22. Februar.
 12.30: Erlebnisstunde am Wochenende. Mutter und Kind. Zum 200. Geburtstag von Goethes Mutter. Hörfolge von H. Chr. Kästel. Spielleitung: A. A. Finkeln. * 14.15: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins. * 14.30: Suzanne Bach: Halbstunde für die Jugend. * 15.15: Was in Zeitschriften. * 16.00: H. Hufzib u. R. A. Finkeln: Gespräch über eine Großfahrt von zehn Tausend durch Bulgarien bis zum Schwarzen Meer. * 16.30: Nachmittagskonzert aus Berlin. H. J. Salter mit seinem Orchester. * 18.00: Kunstbühnenkonzert. * 18.30: Oberstudienrat Dr. B. Hoffstätter: Mehr Zeitwörter! * 18.40: Zu Waldemar Bonsels 50. Geburtstag. Ein. Worte u. Vorlesung aus der „Andenfahrt.“ von G. Herrmann. * 19.00: H. Hüblich: Die besonderen Aufgaben des mitteldeutschen Sports. * 19.30: Neue Musik. Mittw.: Helene Müller-Schäfer, Theo Ober, W. Roth, W. Heuschel. * 20.30: Kabarett. „Wie die Alten sangen, so zwitschern nicht die Jungen.“ Text und Conference: Rudolf Schröder. Leit.: A. Bluman. Mittw.: Melitta Wittenbecher-Neumann, Charl. Road, Dresdener Orchester. Dirig.: Dr. V. Prinz.

Deutsche Welle 1635.
 12.30: Mutter und Kind. Zum 200. Geburtstag von Goethes Mutter. Hörfolge von H. Chr. Kästel. * 13.00: Die Grafenjagd. * 15.40: Das Wiegenlied im Volkslied und im Kunstlied. * 16.00: Die Darstellung der Menschen in der bildenden Kunst. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Das Auto von heute und seine Entwicklungsmöglichkeiten. * 18.00: Französisch für Fortgeschrittene. * 18.30: Neue Ausgrabungen in Pergamon. * 19.00: Der Leuma-Arbeiter. * 19.30: Die kleine Stadt. * 20.00: Lustige Abend. Mittw.: J. Plant, Ruth Heiner, A. Klaus, W. Simmlinger, L. Bernauer, Fr. Neumann u. a.